

4. Bibliographie der Schriften

Predigt Von dem Dienst Untreuer Lehrer / Uber das Evangelium Joh.X, 1--11. Am Pfingst=Dienstage ANNO 1698. In der St.Georgen=Kirche zu Glaucha an ...

Francke, August Hermann

Halle, 1699

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Predigt
Von dem Dienst
Un treuer
Lehrer/

Aber das Evangelium

Joh. X, 1 -- II.

Am Pfingst = Dienstage

ANNO 1698.

In der St. Georgen-Kirche
zu Glaucha an Halle
gehalten /

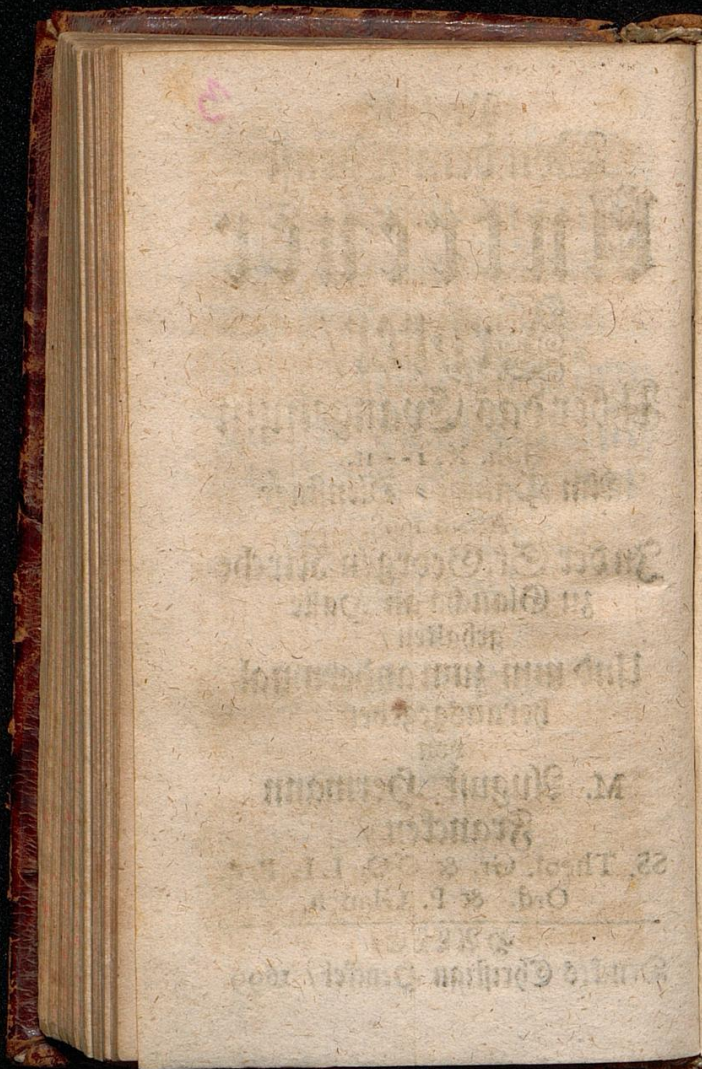
Und nun zum andernmal
herausgegeben
von

M. August Hermann
Francken /

SS. Theol. Gr. & O.O. LL. P. P.
Ord. & P. Glauch.

HALLE /

Druckts Christian Hendel / 1699.





Der GOTT des Friedens / der
von den Todten ausgeführet
hat den grossen Hirten der
Schaaffe / durch das Blut des
ewigen Testaments / unsern
HErrn JEsu / der mache
euch fertig in allem gu-
ten Werck zu thun seinen
Willen / und schaffe in euch /
was vor Ihm gefällig ist /
durch JEsu Christ / wel-
chem sey Ehre von Ewigkeit
zu Ewigkeit / Amen. Hebr.
XIII. 20. 21.

In Bischoff soll untas-
delich seyn / als ein
Haushalter Gottes.
Also / Geliebte in Chris-
to /

sto / redet Paulus aus Eingebung
 Gottes des Heiligen Geistes Tit.
 1. v. 7. Und gleiches befiehet Er in
 der 1. Tim. 111. v. 2. mit diesen
 Worten: Ein Bischoff soll un-
 sträfflich seyn. Es ist demnach
 hierinnen enthalten ein ausdrückli-
 cher Befehl Gottes / in dem es heis-
 set: Ein Bischoff soll oder muß un-
 sträfflich und untadelich seyn / als
 ein Haushalter Gottes. Derje-
 nige nun / der das Lehr- Ambt einge-
 setzet / der will auch / daß es heilig-
 lich geführet werden soll ; welches
 denn von niemand anders geschehen
 kann / als allein von solchen / die selbst
 unsträfflich und untadelich seyn.
 Zwar muß solche Unsträfflichkeit / und
 Untadelhaftigkeit nicht angesehen
 werden an Seiten der Kinder dieser
 Welt. Denn das lehret uns ja
 das Exempel unsers HErrn und
 Meisters selbst: Es lehret uns sol-
 ches das Exempel Johannis des
 Täufl:

Täuffers / und der Apostel des
 Herrn / ja auch aller Propheten/
 und Lehrer in dem Alten Testament/
 daß sie es am allerwenigsten der
 Welt recht gemacht haben/ sondern
 am meisten von derselben getadelt
 worden sind. Johannes kam / aß
 und tranck nicht / so sagten sie:
 Er hat den Teuffel: Des Men-
 schen Sohn kam/ aß und tranck/
 so sprachen sie: Wie ist der
 Mensch ein Fresser und Wein-
 säuffer / ein Zöllner und Sün-
 der-Gesell; wie unser Heyland selb-
 ber darüber klaget Matth. II. v. 18. 19.
 Sondern es muß vielmehr dieselbi-
 ge angesehen werden an Seiten des
 rer / welche das Lehr-Ampt nach
 dem Worte GOTTES beurtheilen/
 und es mit erleuchteten Augen an-
 sehen; und bestehet also darinn/ daß
 nemlich diejenigen/ welche das hei-
 lige Lehr-Ampt führen/ in der Wahr-
 heit kein Laster über sich herrschen
 2 3 laß

lassen / sondern in den Fußstapffen
des Erzh. Hirtens Christi JESU /
des Heylandes der Welt / einher-
gehen : wie aus demjenigen / was
auff die angezogene Worte folget /
mit mehrern erhellet. Dieses ist
nun so wol in dem Alten als Neuen
Testament die Ordnung unsers
GOTTes gewesen / und muß auch
noch biß auff den heutigen Tag ver-
ste stehen / und keines Weeges auff-
gehoben werden. Ja eben umb des-
willen / weil GOTT der HERR sol-
ches so ernstlich geordnet / hat Er
auch zu jeder Zeit gar sehr darüber
geeiffert / wenn man von solcher heil-
iger Ordnung abgegangen. Daher
findet sich / daß der Heilige Geist
sein Straff- Umbt gegen keinen
Stand schärffer und mit größerm
Nachdruck gebrauchet / als gegen
den Lehr- Stand / darumb / weil in
demselben das Verderben allezeit
am allerschrecklichsten gewesen / und
den allergrößten Schaden und Un-
heil

heil unter denen Menschen angerich-
tet hat. Man findet so wol im Al-
ten als Neuen Testament / daß die
Männer GOTTes getrieben von
dem Heiligen Geist / nimmer härte-
re Reden geführt / als wo sie mit
solchen zu thun gehabt / welche das
Lehr-Ampt nicht in rechter Ordnung /
und nach dem Befehl GOTTes / son-
dern nach eigener Wahl / und ihrem
eigenen fleischlichen Willen ver-
waltet haben. Insonderheit fin-
det man dieses in denen Propheten.
Wie scharff grieff nicht Esaias / Je-
remias / Malachias / Amos / Zacha-
rias und andere mehr solche Men-
schen an? Ja man weiß keinen Pro-
pheten zu nennen / der nicht am al-
lermeisten darüber geklaget haben
sollte. Also hat auch in dem Neuen
Testament Johannes niemals
eine scharffere Rede gehalten / als
er hielt gegen die Lehrer des Jüdis-
chen Volcks / die aus denen Pha-
risäern und Schriftgelehrten zu ihm
A 4 kamen;

famen; dieselbigen hieß er Schlangen
und Otter: Gezüchte: und wenn un-
ser HERR und Meister Christus
JESUS / der doch die Liebe und
Sanfftmuth selbst ist / und sonsten
die Sünder so gerne annahm / mit
denen zuthun hatte / welche sich vor
Lehrer des Volcks ausgaben / und
doch in der That dem Volcke nicht
recht vorleuchteten / wie es seyn soll-
te / so grieff Er sie mit den allerhärte-
sten Worten an / wie aus den Evan-
gelischen Historien nicht unbekant
seyn soll. Eben dieses findet man
auch bey denen Aposteln / als welche
in ihren Brieffen offtermalen solche
so scharff angegrieffen / daß es ei-
nem / der die Wichtigkeit der Sache
nicht gnugsam erkennet / zu viel gere-
det zu seyn scheinen möchte. Umb
deswillen soll es denn auch heute zu
Tage Niemanden frembde vorkom-
men / wenn man in solchen Fußstap-
fen der Männer Gottes / die beydes
im Alten als Neuen Testament ge-
lebet /

lebet/ ja unsers HErrn Jesu Christi selbst einhergehet / und mit allem Ernst straffet/ wenn die heilige Ordnung unsers GOTTES in diesem Stück verkehret / und verstümmelt wird. Man soll solches keines Weeges einem fleischlichen Affect zuschreiben/ sondern vielmehr dem göttlichen Eyffer/ welcher von treuen Lehrern erfordert wird/ die den Schaden/ der durch den Dienst untreuer Lehrer geschieht/ mit erleuchteten Augen und wehmütigen Herzen ansehen und erkennen. Man hat es zuzuschreiben der herzlichsten Liebe/ welche sie gegen die Seelen der Menschen tragen/ in dem sie dieselbe auff alle Art und Weise suchen zu erretten/ damit ja nicht eine einzige derselben verlohren werden möge. Man hat es auch zuzuschreiben der aufrichtigen Nachfolge Christi/ und seiner Apostel/ die mit ihrem Exempel ihnen darinn vorgegangen sind. Und weil denn nun unser

Heyland Iesus Christus in dem
 heute zu erklärenden Evangelio eine
 gar scharffe Straff-Predigt hält ge-
 gen die Lehrer göttlichen Worts;
 solche aber nicht unter denen Jüden/
 sondern unter denen / die sich Chri-
 sten nennen / zu erklären verordnet;
 so wollen wir auch anjeko bey sol-
 chem Zweck bleiben: habens auch
 wol Ursach / in dem wir bekennen
 müssen/ daß der Verfall der Kirchen
 von ihrer Heiligkeit / Gerechtigkeit
 un Reinigkeit/darinn sie zu der Apo-
 stel Zeit gestandē/kaum in einer Sa-
 che mehr offenbar sey/als eben darinn/
 daß das Lehr-Ambt so gar verdor-
 ben ist. [Ich sage aber anjeko nicht
 von dem Ambte an sich selbst / son-
 dern von denenjenigen / welche das
 selbe führen / und den Seelen der
 Menschen vorstehen sollen.) Ge-
 wiß; wem G D T seine Augen
 öffnet / der kann solches fast ohne
 Thränen und übergroßer Wehmü-
 tig

tigkeit nicht ausreden / wie viel
1000. mahl 1000. arme Seelen ver-
lohren werden / nur aus der Schuld
dererjenigen / die sie führen sollten;
wie viel 1000. mahl 1000. Seelen
auff solche Weise verwarloset
werden / die wol wären auff einen
guten Weeg kommen / wenn jemand
wäre / der sich ihrer mit Ernst an-
nahme / und sie aus dem Verderben
errettete. Weil nun der Schade
so verzweifelt böse ist / und gleich
wol an der Beschaffenheit der Leh-
rer so vieler Seelen Verlust oder
Erhaltung hängt / so ist ja wol von
nöthen / daß man bey gegebener Ge-
legenheit davon rede / und handele.
Es ist mein Zweck keines Weeges
jemandes Person hier durch zuziehen
und anzugreifen / oder diesen und
jenen verhaft zumachen; sondern
mein Zweck ist einig und allein das
wort unsers HErrn Jesu Chri-
sti in aller Lauterkeit / so wie Er es
mir dißmal in mein Herz / und in mein

nen Mund legen wird / ja wie Er es
selbst bereits vorgeschrieben hat /
zu erklären ; keines Weeges aber
weder aus Heuchelei / oder aus
Menschen-Furcht und Gefälligkeit
solches zu verheelen / sondern die
runde Wahrheit vorzutragen / wie
sie an sich selbst ist. Doch bin ich
nicht gewillet die Sache nach der
Länge und weitläufftig / wie ja wol
geschehen könnte / vorzustellen ; son-
dern wie es die Zeit leidet / und der
Zustand der Gemeine / welcher ich
predige / erfordert / und wie es der
Text selbst an die Hand giebet.
Deswegen ist denn nun vonnöthen /
daß euer Gebet sich mit dem meinei-
gen vereinige. So demnach jemand
unter euch ist / der von dem GOTT
der Gnaden die Gabe des Gebets
empfangen hat / der wende sich mit
mir zu dem HERRN / und bitte Ihn
mit mir umb seine Gnade / und umb
die wahre Weißheit / so zur Abhan-
delung dieser Sache gehöret / auch
um

umb die Krafft seines Heiligen
Geistes/ damit solches zupredigende
Wort nicht mit Erbitterung ange-
nommen / sondern mit Sanftmü-
thigkeit in aller Herzen gepflantzet
werden möge/ damit es unsere See-
len selig mache. Solches lasset
uns von G^ott dem H^oerrn demü-
thig erbitten in dem Gebet des heil-
igen Vater Unsers / und vorher in
dem Christlichen Gesang: Nun
bitten wir den Heiligen Geist.

TEXTUS.

Evangelium Joh. X. v. I--II.

Mirlich/warlich ich sa-
ge euch: Wer nicht
zur Thür hineingehet in den
Schaff-Stall/ sondern stei-
get anderswo hinein / der
ist ein Dieb und ein Mör-
der:

der : Der aber zur Thür
hineingehet / der ist ein Hir-
te der Schaaffe. Demsel-
bigen thut der Thür-Hüter
auff / und die Schaaffe hö-
ren seine Stimme / und er
ruffet seine Schaaffe mit
Namen / und führet sie aus.
Und wenn er seine Schaaf-
fe hat ausgelassen / gehet er
vor ihnen hin / und die
Schaaffe folgen ihm nach /
denn sie kennen seine Stim-
me. Einem frembden aber
folgen sie nicht nach / son-
dern fliehen von ihm / denn
sie kennen der Frembden
Stimme nicht. Diesen
Spruch

Spruch saget JESUS zu ihnen: Sie vernahmen aber nicht / was es war / das Er zu ihnen saget. Da sprach JESUS wieder zu ihnen: Warlich / warlich ich sage euch: Ich bin die Thür zu den Schaffen. Alle die vor mir kommen sind / die sind Diebe und Mörder gewesen / aber die Schaaffe haben ihnen nicht gehorchet. Ich bin die Thür / so jemand durch mich eingehet / der wird seelig werden / und wird ein- und ausgehen / und Wege finden. Ein Dieb kommt nicht / denn daß er stehle / wüрге /
und

und umbringe. Ich bin
kommen / daß sie das Leben
und volle Gnüge haben sol-
len.

Singang.

Darhart scheint es geredet zu
seyn/ Geliebte in dem HErrn/
wenn unser Heyland bey dem Mat-
thæo am 15. Cap. v. 12. seinen Jün-
gern/ als sie zu ihm traten und sprach-
en: Weißtu auch / daß sich die
Pharisæer ärgerten / da sie das
Wort hörten / antwortete v. 14.
Lasset sie fahren / sie sind blind /
und der Blinden Leiter. Wenn
aber ein Blinder den andern
leitet / so fallen sie beyde in die
Gruben. Wie reümet sich das
mit denen Worten / die unser Hey-
land eine geraume Zeit hernach ge-
füh-

führet hat bey dem Matth. XXIII.
 2. ? Da Er saget : Auff Moses
 Stuhl sitzen die Schriftgelehr-
 ten und Pharisäer / alles nun /
 was sie euch sagen / daß ihr hal-
 ten solltet / das haltet und thut.
 Scheinet doch / als wenn unser Hey-
 land sich damit selbst widerspräche.
 Hier saget Er: sie sollen sie fahren
 lassen ; dort aber sagt er / daß sie
 alles thun sollten / was sie ih-
 nen sagten. Wir haben aber
 allerdings dafür zu halten / und
 zu glauben / daß der Mund der
 Wahrheit nicht zweyzüngig seyn
 könne: sondern daß es eine Wahr-
 heit seyn müsse / welche wir dannen-
 hero recht zu erkennen und ihr nach-
 zu folgen haben. Wenn denn nun
 unser Heyland zu seinen Jüngern
 spricht: Lasset sie fahren / sie sind
 blind / und der Blinden Leiter ;
 Wenn aber ein Blinder den an-
 dern leitet / so fallen sie beyde in
 die Gruben : so bleibet solches ei-
 ne

ne göttliche Wahrheit / und mag
nicht auffgehoben werden ; gleich
wie Er solches auch bey dem Luca
am VI. Cap. wiederholet / und spricht:
Mag auch ein Blinder dem an-
dern den Weeg weisen / werden
sie nicht alle beyde in die Grube
fallen ? Daraus denn ein jeder
verständiger Mensch keinen andern
Schluß machen kann / als diesen:
Wann ein Lehrer / der selbst vom
Geist Gottes noch nicht sehend ge-
macht ; sondern in geistlichen und
himmlischen Dingen / die zur Seelig-
keit gehören / annoch blind und un-
erfahren ist / sich unternimmt andere
Menschen / die ebenfalls blind sind /
gleichwol zu leiten / ihnen die geistli-
che Weege / und wie man auf densel-
ben zur Seeligkeit gelangen solle / zu
zeigen / auch solche Menschen / ob sie
schon blind sind / sich von dergleichen
blinden Leitern leiten lassen ; Daß
dieselbe sich nothwendig in die auß-
fers

ferste Gefahr stürken. Und daß dies
 ses wahr sey / zeigt auch Esaias am
 9. Capitel / wenn Er spricht:
 Die Leiter meines Volcks sind
 Verführer / und die sich von ih-
 nen führen lassen / werden ver-
 lohren. Siehe! dieser Schluß
 kann von keinem Menschen mit recht
 gekügnert werden. Nun so saget
 dann unser Heyland keines Weeges
 das Gegentheil bey dem Matth. am
 23. sondern Er saget daselbst gar
 nachdrücklich: Alles was sie euch
 sagen / das ihr halten sollet / das
 haltet und thut. Zeiget also da-
 mit an / daß sie darinnen keines wees
 ges irren könnten / wenn sie dasjeni-
 ge / was ihnen aus Mose / auff dessen
 Stuhl sich die Schriftgelehrten und
 Phariseer gesetzt hätten / vorgetra-
 gen würde / hielten und thäten. Aber
 Er sezet nachdrücklich dabey / daß sie
 ja nicht thun sollten nach ihren
 Wer-

Wercken. Denn spricht er: Sie
sagens wol / und thuns nicht.
Sie binden aber schwere und
unerträgliche Bürden / und le-
gen sie den Menschen auff den
Hals / aber sie wollen dieselbigen
nicht mit einem Finger regen.
Also warnet sie nun auch der Hey-
land daselbst / daß sie sich ja nicht
ihrer gäncklichen Anführung sollten
unterwerffen / damit sie von ihnen
nicht verführet würden. Denn wenn
sie sich also ihrer gäncklichen Anfüh-
rung würden übergeben haben /
würden sie sie gewiß weit genug von
Ihm und seiner heiligen Lehr und
Leben abführen; sondern sie sollten
nur das / was sie aus Mose vor-
brächten / thun und halten. Gleich-
wie man etwa heutiges Tages auch
so sagen möchte: Was eure Lehrer
aus Christi Lehre noch vorbringen/
dasselbige nehmet an / und haltet es;
aber nach ihren Wercken sollt ihr
nicht

nicht thun. Desgleichen sollt ihr auch ihnen nicht folgen / wenn sie etwas vorbringen / das der Lehre Christi entgegen ist ; als / wenn sie sagen wollten / daß es einem wahren Christen unmöglich wäre denen Geboten Gottes gemäß zu leben / oder welches eins ist / man könne die Gebote Gottes nicht halten. Denn in solchem Fall bleiben sie nicht bey den heylsamen Worten unsers Heylandes Jesu Christi / sondern machen den Weeg breit / machen die Menschen durch ihre Predigten sicher / u. führen sie mit sich in die Hölle und Verdammnis. Also bleibet es eine ewige Wahrheit / daß zwischen einem treuen und bekehrten Lehrer / und zwischen einem untreuen und unbekehrten Lehrer / nicht nur was ihre Person / sondern auch was die Führung des Ampts betrifft / ein grosser und gewaltiger Unterschied sey ; welcher wie in der ganzen heiligen Schrift / als insonderheit in denen

denen angeführten Worten unsers
 Heylandes gegründet ist / da Er
 nehmlich spricht. Lasset sie fahren/
 sie sind blind / und der Blinden
 Leiter. Wenn aber ein Blind-
 der dem andern leitet / so fallen
 sie beyde in die Gruben. Sol-
 chen Unterscheid aber erkennen leys-
 der! die Menschen nicht/ wie sie ihn
 erkennen sollten / sondern es ist viel
 mehr heutiges Tages dahin kom-
 men/ daß die Menschen es vor einer-
 ley halten / sie mögen tüchtige Hir-
 ten oder Niedlinge haben. Daher
 fallen auch wol dergleichen Reden:
 Sie predigen doch alle Gottes Wort:
 Es ist einerley / ob ich hie oder da
 hingehe / diesen oder jenen höre.
 Die Krafft des Worts Gottes de-
 pendiret ja nicht von dem Lehrer/
 und also ist es einerley / ob ich ei-
 nen frommen oder gottlosen Predi-
 ger höre. Nun ist es zwar an dem/
 daß die Krafft des Worts keines

Weeges von dem Lehrer herrühre /
sondern daß GOTTES Wort seine
Krafft bey und in sich selbst habe :
Aber der Schluß / den man daraus
machet / ist sehr falsch / und dieses dar-
umb / weil der Unterscheid auffgeho-
ben wird zwischen denen / die da
wahre und treue Hirten JESU
Christi sind / und zwischen denen / die
da ihrem Bauch dienen / und Feinde
des Creuzes Christi sind / derer
Ende das Verderben ist / zum Phi-
lip. III. v. 18. 19. Fraget aber jemand :
Warumb kann es denn nicht gesche-
hen / daß ein Blinder den andern
leite ? Warumb muß es denn eben
so seyn / wie unser Heyland saget :
Daß wann ein blinder Leiter / der
selbst nicht erleuchtet ist / den andern
leitet / und dieser sich jenes Leitung
bedienet / sie beyde müssen in die
Gruben fallen ? Sollte denn / möch-
te einer fragen / ein Lehrer / ob er gleich
selbst nicht fromm ist / so er nur Got-
tes Wort prediget / seinen Zuhörern
nicht

nicht zur Besserung dienen können?
Müssen sie denn eben beyde in die
Gruben fallen? Wenn gleich der
Lehrer umb seines gottlosen Lebens
willen verlohren würde / so hat er
doch denen andern die Wahrheit ge-
sagt; und würde also ein solcher/
der dem blinden Leiter gefolget/
gleichwol nicht verlohren? Siehe!
so möchte es einem und dem andern
wol vorkommen / als müßte man
Christi Worte selbst in Zweifel
ziehen. Das sey aber ferne! Las-
set uns mit wenigem vernehmen/
worinn die ganze Sache bestehe/
und warumb dieses/was unser Hey-
land saget/ nicht anders seyn könne/
als daß/ wann ein Blinder den an-
dern leitet / sie beyde in die Gruben
fallen. Erstlich ist ja ohnstreitig/
daß ein unbekehrter Lehrer / wel-
cher nothwendig ein untreu-
er Hirte ist / von GOTT in sein
Ampt nicht gesetzt ist. Denn GOTT
sens

sendet keine blinde Leiter / sondern
 er giebt vielmehr einen hellen Schein
 in die Herzen seiner Knechte / daß
 durch sie entstehen möge die Erleuch-
 tung von der Erkenntniß der Klar-
 heit Gottes in dem Angesicht Je-
 su Christi / 2. Cor. 6. Ein solcher hat
 sich vielmehr selbst hinein gesetzt /
 wie denn die Worte eigentlich lau-
 ten beym Matth. 23. Sie haben
 sich gesetzt auff Moses Stuhl.
 Also setzet sich noch iho ein jeglicher
 unbefehrter Lehrer und blinder Lei-
 ter auff Christi Stuhl. Der liebe Lu-
 therns aber redet sehr hart von der-
 gleichen Menschen / wie daß ein sol-
 cher nicht auff Moses oder Chri-
 sti / sondern auff des Teuffels
 Stuhl sitze. Siehe ! solche harte
 Worte brauchet nicht nur Lutherus
 davon / sondern auch andere unse-
 rer Vorfahren / welche so es anders
 die Zeit litte / weitläufftig angefüh-
 ret werden könnten. Ist denn nun
 B aber

aber ein solcher nicht von GOTT
 dem HErrn gesendet / sondern aus
 fleischlichen Absichten und Ursachen
 ins Amt kommen / ey! so hat er sich
 auch keines Segens von GOTT
 zu getrösten. Denn GOTT ist nur
 allein mit seinen Knechten / daß er sie
 in ihren Verrichtungen seegne / und
 durch ihren Dienst auch bey den an-
 dern den Gehorsam des Glaubens
 aufrichte. Fürs ander / so pflegen
 solche blinde Leiter / die da selbst
 nicht befehret sind / auch nicht bey
 dem lautern Worte Gottes zu blei-
 ben; wie solches der liebe Lutherus
 an vielen Orten gar herrlich aus-
 geführt / als unter andern in seiner
 Kirchen-Postille an S. Andreas
 Tage; desgleichen über das Evan-
 gelium am Sonntage Sexagesimæ;
 so denn über daß Evangelium am
 3. Sonntage nach Trinitatis, hiez
 von viel zu finden / welches alles da
 selbst mit gar grossem Nachdruck
 gese-

gesetzet ist. Denn da scheuet sich der
 selige Lutherus nicht zu sagen / daß
 ein solcher / bey dem das Leben nichts
 taugt (er müsse denn wider sich
 selbst predigen) das Wort Gottes
 lauter und rein nicht zu verkündigen
 pflege; ja weil er selbst nicht befeh-
 ret / noch auch der Ordnung Gottes
 sich zu unterwerffen gesinnuet sey / so
 könne er auch nichts rechtes lehren.
 Dieß Zeugniß ist wahr / und kann
 von keinem / der es nach dem Worte
 Gottes / und der Erfahrung unse-
 rer Zeiten prüffet / geleugnet wer-
 den. Denn ob es gleich zuweilen ge-
 schiehet / daß auch die blinden Leiter
 aus dem Worte Gottes eine göttliche
 Wahrheit vorbringen / so wird doch
 die Kraft derselben durch ihren ei-
 genen Zusatz und Neben-Lehren /
 nach welchen sie den Weeg sein breit
 machen / ganz und gar gehindert /
 wie umb deswillen unser Heyland
 seine Warnung / daß man nicht auff

dem breiten Weege gehen solle / mit
 derjenigen / daß man sich für den fal-
 schen Propheten zu hüten habe / un-
 mittelbar verknüpffet Matth. VII.
 13. 14. 15. Weil denn nun solcher-
 gestalt von Gottes Wort / welches
 ja unsers Fußes Leuchte / und ein
 Licht auff unsern Weegen seyn sol-
 le / abgewichen wird / was ist es Wun-
 der / daß beydes der Blinde Leiter /
 und der sich von ihm leiten läßet / in
 die Gruben fallen ? Aber es mag
 eben dieses aus folgenden Ursachen
 noch klärer seyn. Denn da hat
 vorse dritte ein solcher Lehrer den
 Heiligen Geist nicht wohnend in sei-
 nem Herzen ; sintemal die Welt
 den Heiligen Geist nicht kann em-
 pfangen / denn sie siehet ihn nicht /
 und kennet ihn nicht / Joh. XIV, 17.
 Nun aber ist das Ambt des Neuen
 Testaments nicht ein Ambt des
 Buchstabens / sondern des Geistes /
 wie Paulus lehret 2. Cor. III, 6.
 Wie

Wie mag nun ein solcher / der den
Heiligen Geist nicht hat (welches
man ja allerdings von allen Gottlo-
sen und Unbekehrten in allen Stän-
den sagen und bekennen muß) tüchtig
seyn das Ambt des Geistes zufüh-
ren? Ein solch Vertrauen /
spricht der Apostel Paulus in dem
bereits angezogenen Cap. III. der 2.
Cor. v. 4. 5. haben wir durch
Christum zu GOTT / nicht
daß wir tüchtig sind von uns
selber etwas zu gedencken / als
von uns selber / sondern daß
wir tüchtig sind / ist von GOTT /
welcher auch uns tüchtig ge-
macht hat das Ambt zu führen
des Neuen Testaments / nicht des
Buchstabens / sondern des Gei-
stes. Und daher kam es auch /
daß sie nicht / wie etlicher viele /
das Wort Gottes verfälscheten /

B 3

son-

sondern daß sie redeten als aus
 Lauterkeit / und als aus GOTT /
 für GOTT / in Christo Jesu /
 2. Cor. II, 17. Dieweil denn nun ein
 blinder Leiter Gottes Geist nicht
 hat / und also zur Führung des Amtes
 des Geistes / bey aller äußerlichen
 Geschicklichkeit / Wissenschaft und
 Gelehrsamkeit untüchtig ist / was
 ist es abermal wunder / daß der / so
 sich von einem solchen leiten lässet /
 sammt ihm in die Gruben fället ?
 Daraus folget vierdtens / daß es
 auch einem solchen an der dar-
 zu gehörigen göttlichen Weiß-
 heit fehle. Das ist / was son-
 sten Sirach im 15. Capitel saget:
 Ein Gottloser kann nichts rechts
 lehren / denn es kömmt nicht
 von GOTT. Denn zu rechter
 Lehre gehöret die Weißheit / so
 giebt GOTT Gnade darzu.
 Weil nun ein solcher Lehrer / der
 selbst nicht zu GOTT befehret ist / die
 rech-

rechte Weisheit nicht hat / nach
welcher er das Wort Gottes / wie
sichs geziemet / lehren soll : so kann
er auch das ὁμοιωσιν oder die
rechte Theilung des Wortes nicht
practiciren / sondern brauchet Ge-
ses / wo das Evangelium / und das
Evangelium / wo das Gesetz
gebrauchet werden sollte. Es
gehet ihm als einem Medico, der
unwissend ist / und doch gute Arzney-
en hat. Dieser weil Er mit den
selben nicht recht umbzugehen weiß:
sondern dem Patienten wol das gie-
bet / was ihm am allerwenigsten
dienlich ist / so geschiehts / daß ob-
gleich die Arzney an sich selbst sehr
gut / weil Er aber dieselbe nicht
weißlich dispensiren / und nicht
recht damit umbgehen kann / der
Krancke dadurch eher getödtet / als
zur Genesung gebracht wird. Nicht
weniger gleicht auch ein solcher
unbefehrter Prediger einem unvers-

ständigen Acker mann : Wenn gleich desselben Saamen noch so gut ist / den Er auff seinem Boden hat / er aber / wenn es nun dazu kömmt / daß er solchen Saamen in den Acker streuen soll / keine Erfahrung von dem Acker hat / auch nicht weiß / wie er mit dem Acker recht umgehen soll ; Siehe ! so wird er dennoch keine Frucht bringen. Denn ob gleich der Saame die Krafft in sich selbst hat / und dieselbe nicht erst von der Hand des Sämanns erlangen darff / so geschiehet es doch wegen der Unwissenheit des Sämanns / daß der Saame seine Frucht nicht bringet. Zum Exempel : wenn der Acker mann das Land vorhero nicht wohl gepflüget hätte / sondern wollte den Saamen unter die Disteln und Dornen dahin werffen / hätte Er wol da die Frucht von dem Saamen zu gewarten ? Ich sage nein. Eben also ist es auch beschaf :

schaffen mit einem unbefehrten Lehrer: dieser / weil er die rechte Weißheit nicht hat / verkündiget Christum und sein Verdienst denenjenigen / welche doch dessen noch nicht fähig sind / tröstet die / so doch noch keine Buße gethan / spricht von Sünden frey / die doch ihre Sünde und tieffes Elend noch nicht erkannt haben. Siehe! das alles kömmt her aus der Unwissenheit. Der Saame ist an sich selbst gut / und die Wahrheit ist an sich selbst Wahrheit / aber in der Application wird es versehen / in dem es einem solchen an gehöriger Weißheit fehlet; daher denn auch die rechte Frucht nicht erwartet werden kann. Es geschieht auch zum fünften um deswillen / dieweil ein solcher / der nicht bekehret ist / nicht recht für seine Gemeine beten kann: Denn es gehöret allerdings ein ernstliches und andächtiges Gebet dazu / daß

B 5

GGZ

GOTT der HERR seinen Segen zu dem Lehr: Ambt geben wolte. Nun aber kann Niemand recht besien / er habe denn den Heiligen Geist / der da ist ein Geist der Gnaden und des Gebets : welches man doch keines weeges von einem unbesiehrten Lehrer sagen kann ; vielmehr ist sein Gebet ein Greuel für Gottes Angesicht / weil er als ein Sünder betet ; Welcherley Sünder GOTT der HERR doch gewislich nicht erhören kann / so lange sie sich von seinem Geist nicht regieren / noch straffen lassen wollen. Daß aber das Gebet ein so nöthiges und hochwichtiges Stück sey zur rechtschaffen und gesegneten Führung des Ambtes / können wir aus allen Epist. der heiligen Apostel klar erkennen / indem sie dieselben insgemein nicht nur mit Gebet anfangen / sondern auch bezeugen / wie sie ihrer Zuhörer im Gebet Tag und Nacht vor

vor

und in dem Gebet Tag und Nacht vor

vor GOTT gedächten / und für
 sie ringen / damit sie einen jeglichen
 Menschen möchten vollkommen dar-
 stellen in Christo Jesu. Wie grosse
 Kämpffe haben sie umb dieselben
 gehabt / wie haben sie dieselben
 mit Schmerzen wiedergebähren
 müssen / nach der Epistel an die Gal.
 4! Weil nun solches nicht geschie-
 het von unbekehrten Lehrern / als
 welche meynen / daß sie das ihrige
 gethan / wenn sie eine Predigt ables-
 sen / in den Reichstuhl gehen / das
 Abendmahl administrieren / die Kin-
 der tauffen / und dergleichen: so ist
 es klar / daß sie ganz untüchtig sind
 das Ambt des Heiligen Geistes zu
 führen / und etwas rechtes darinnen
 auszurichten und zu bauen. Es
 fehlet auch zum sechsten daran /
 daß ein Unbekehrter kein gutes
 Fürbild oder Exempel geben kann:
 welches doch billig ein jeglicher sei-
 ner Gemeinde geben soll / daß sie sich
 darnach richten könne; wie dieses

insonderheit Paulus in der 1. Ti-
moth. 4. gar schön anzeiget / wenn
Er also schreibet : daß Timotheus
alsdenn erst würde einen rechten
Seegen von Gott zu gewarten ha-
ben / wenn Er sich in allen Stücken
der Gemeine zum Fürbilde darstel-
len und sich also erweisen würde /
daß sein Wachsthum in allen Stü-
cken offenbar sey ; Denn solcher-
gestalt werde er sich selber seelig
machen / und die so ihn höreten.
Weil sich aber das nicht findet bey
einem unbefehrten Lehrer / sondern
vielmehr ein ärgerliches Leben / so ge-
schiehet / daß ein solcher durch sein
böses Exempel es dahin bringet /
daß die Leute alles dasjenige / was
man ihnen auch aus Gottes Wort
vorbringet / entweder schlechterdin-
ges verwerffen / oder sich doch auff
das böse Exempel solcher Lehrer be-
ruffen. Da mag man ihnen
denn sagen / was man will ; so lange
sie

sie nicht selbst an dem Lehrer sehen/
daß derselbe sich recht verhalte/ so
beruffen sie sich auff sein Exempel/
und sagen: thuts doch der Pfarrer
selbst; wenns so grosse Sünde wäre/
würde Er ja selbst nicht thun; Die
Priester müssen es ja besser wissen
als wir. Daher wenn sie zum Ex-
empel sehen/ daß der Prediger oder
die Seinigen in Hoffart leben/ sind
sie gleich mit der Entschuldigung
fertig/ daß sie sagen: thuns doch
die Prediger selbst/ leben doch ihre
Weiber und Kinder auch in Hoffart.
Ferner/ wenn die Prediger in Geiz
und Wucher leben/sprechen als denn
nicht die Zuhörer: haben doch die
Prediger selbst Geld und Guth lieb?
Also beruffen sich manche Truncken-
bolde darauff/ daß sie ja wol selbst
diesen und jenen Geistlichen hätten
truncken gesehen; manche Spieler/
daß ihr Herr Pfarr wol selbst mit
gespielet; manche Tänker/ daß ja

Die fürnehmsten Geistlichen wolgetancket hätten u. s. f. Gesezt nun/ daß etwa durch dieses und jenes Wort/ so ein blinder Leiter vorgezogen/ etwas Gutes sey gebauet worden: so reißt er doch solches durch sein böses und ärgerliches Leben bald wieder nieder. Es fehlet denn gewiß auch solchen vorsiehende an der gebührenden Sorgfältigkeit/die sie vor ihre Gemeinde haben sollten: Welches ja gewiß eine nöthige Tugend eines rechtschaffenen Lehrers ist. Nun wird aber einer/ der selber nicht zu Gott befehret ist/diese Sorgfältigkeit vor seine Gemeinde nicht haben/ sondern Er wird denken: Wenn Er nur das äußerliche Werk verrichtet habe/ damit sey es schon gethan. Aber daß er/ wie Paulus sagt/ Tag und Nacht einen jeden mit Thränen sollte ermahnen/ daß Er beydes öffentlich und besonders suchen

suchen sollte / wie die Seelen der
Menschen aus ihrem Verderben
möchten errettet und zu ihrem ewi-
gen Heyl gebracht werden / daß Er
sollte arbeiten / ob Er gleich keinen
Nutzen / kein Einkommen oder Vor-
theil davon zu gewarten haben
möchte / daß Er keinen Fleiß sparen
und nichts ermangeln lassen sollte /
was nur nöthig seyn möchte die See-
len der Menschen Christo zu zubrin-
gen: das zeiget ja wol die tägliche Er-
fahrung / daß solches nicht geschehe:
ist auch nicht zu erwarten von ei-
nem unbekehrten Lehrer / als der ja
die Bewegung des Heiligen Gei-
stes und denselben göttlichen Eyffer
nicht haben kann / nach welchem er
sich der armen Seelen so ernstlich
annehmen sollte. Es ist uns dieses
von dem Propheten Ezechiel im 34.
Capitel gar nachdrücklich vorgestel-
let / wie solche der Schwachen
nicht warten / die Kranken
nicht

nachul

nicht hehlen / das Verwundete
nicht verbinden / das Verirres-
te nicht holen / und das Ver-
lorne nicht suchen. Mit wel-
cher Klage denn gar deutlich geleh-
ret wird / wie sorgloß solche untreue
Hirten in ihrem Amte sich bezeug-
en ; Davon das ganze Capitel
kann nachgelesen werden. Also feh-
let es achterns einem blinden Leiter
auch an der Erfahrung. Denn er
weiß nicht / wie es in den Wegen
Gottes hergehet / sondern hat nur
alles von Hören-sagen / uñ bloß auß-
serlichen lernen : Daher er sich auch
von geistlichen und himmlischen
Dingen immer ganz andere Conce-
pten machet / als er thun sollte ; ins-
temal der natürliche Mensch nichts
vernimmt / was des Geistes Gottes
ist. 1. Cor. 2. Daher so weiß er also
auch andern nicht zurathen / wie sie
es in ihrem Christenthum recht an-
greiffen sollen : Denn worinn einer
selbst

selbst keine Erfahrung hat / darin
 nen kann Er andere nicht unterwei-
 sen. Gesezt aber / daß Er dieses
 und jenes aus dem Wort Gottes
 gelernet habe / und es äußerlich fer-
 tig nachzusagen wisse / so wird er
 doch von der Sache selbst / da er in
 dem innersten Grunde seines Her-
 zens nichts davon geschmecket noch
 empfunden hat / so urtheilen / wie der
 Blinde von der Farbe : oder wie ei-
 ner / der Medicinische Bücher geles-
 sen / selbst aber keine Erfahrung von
 der Kranckheit und derselben Be-
 schaffenheit hat. Denn ein solcher
 wird gewiß gar sehr in der Applica-
 tion fehlen / wenn auch gleich an der
 Arzney selbst kein Tadel wäre.
 Summa es ist gar eine ungereimte
 Sache / und wider alle Vernunft /
 daß man von dem Ambte eines un-
 bekehrten Lehrers dasjenige hoffen
 will / was man von einem treuen
 Lehrer zu erwarten hat. Wer nun
 diese Ursachen erweget (zugeschwei-
 gen

gen / daß noch viele andere könnten
angeführet / und mit Sprüchen der
Heiligen Schrift satzſam bewieſen
werden / die ich aber umb der Kürze
willen übergehe) der wird leicht er-
kennen / daß unſer Heyland ein
wahres Wort geredet / da Er ſaget:
Wenn aber ein Blinder den an-
dern leitet / werden ſie nicht alle
beyde in die Gruben fallen?
Wie nun dieſes ſich alſo wahrhaftig
verhält / alſo ſehen wir / wie unſer
Heyland eben dieſelbe Wahrheit in
unſerm heutigen Evangelio beſtätig-
get. In dem vorhergehenden 9.
Capitel Joh. finden wir / daß der
Heyland auch von ſolchen blinden
Leitern geredet / und ſolches nach-
mals auff die Phariſäer derſelben
Zeit appliciret; Ich bin / ſprach
der Heyland / zum Gerichte auff
dieſe Welt kommen / auff daß
die da nicht ſehen / ſehend wer-
den/

1108

den / und die da sehen / blind
werden. Worauff es denn
ferner heisset: da solches etliche
der Pharisaer hörten / sprachen
sie zu ihm: sind wir denn auch
blind? **JESUS** aber sprach
zu ihnen: Wäret ihr blind / so
hättet ihr keine Sünde; Nun
ihr aber sprecht / wir sind se-
hend / so bleibet eure Sünde.
Und darauff fänget unser Heyland
an die in unserem Evangelischen
Text enthaltene scharffe Rede an
sie zuthun; Welche denn / wie ge-
dacht mit den Worten unsers Hey-
landes: Wenn ein Blinder den
andern leitet / so fallen sie beide
in die Gruben / gar genau übere-
in kommet. Deswegen wir denn
auch anieho bey solcher Materie blei-
ben / und aus unserm Evangelischen
Texte mit mehrern handeln wol-
len:

Von

Von dem Dienste un- treuer Lehrer.

Worben denn diese zwey
Stücke ausgeführet werden
sollen.

- I. Wie ein Blinder den an-
dern leite/und
- II. Wie sie alle beyde in die
Gruben fallen.

Bebet.

Erleihe dann / O du ge-
treuer Erb-Hirte Christe
JESU/das dieses dein heiliges
Wort / welches du selbst so lau-
terlich vorgetragen hast / auch
also lauterlich und ungestüm-
melt von uns möge vorgetra-
gen

gen und angenommen werden /
daß wir nichts weder davon
noch dazu thun / sondern deine
Wahrheit / wie sie an ihr selber
ist / verstehen / und durch dieselbe
zu aller nöthigen Fürsichtigkeit /
und göttlicher Weißheit mögen
gebracht und angewiesen wer-
den / zu deines heiligen Na-
mens Ehre / und unserer See-
len Besten / Amen.

Abhandlung.

Erstes Stück.

Menn wir nun / Geliebte in
dem HERRN JESU / aus
unserem vorgelesenen Evan-
gelio handeln wollen von dem Dienst
untreuer Lehrer / so haben wir dabei
zu erwegen / [r.] wie ein Blinder
den andern leite. Unser Heyland
spricht

spricht in dem Anfange des Evangelii:
 Iii: Warlich / warlich / Ich sa-
 ge euch. Siehe! das ist gewiß
 ein grosses Wort / daß Er bey sich
 selbst schworet / da Er bey keinem
 grösseren zu schweren hatte / wie die
 Epistel Hebr. am 6/13. redet. Er
 spricht / warlich / warlich / ich sa-
 ge euch. Und nicht allein sagt Er
 das im Anfang des Evangelii / son-
 dern er saget es auch in folgenden:
 Warlich / warlich / ich sage euch /
 ich bin die Thür zu den Schaaf-
 fen; alle / die vor mir kommen
 sind / u. s. f. Daraus haben wir
 nun wol zu erkennen / wie der Hey-
 land aus ganzem Ernst rede / und
 wie wir demnach seine Worte nicht
 anders / als eine recht göttliche
 Wahrheit / an dero Erkenntniß
 uns nicht wenig gelegen seyn müsse /
 anzunehmen / hergegen aber davon
 nichts abzuthun befugt seyn sollen.
 Es hatte hier unser Heyland zu
 thun

thun mit denen Pharifäern und
Schriftgelehrten / welche damals
die Lehrer unter dem Jüdischen
Volk waren / die sich davor ausga-
ben / daß sie Leiter der Blinden /
Lichter derer die im Finsterniß
sassen / Züchtiger der Thörichten
und Lehrer der einfältigen wä-
ren ; wie Paulus redet Rom. 2.
19 / 20. Diese waren nun eben die
jenige / von welchen der Heyland /
wie oben gedacht worden / sagte :
Auff Mosiss Stuhl sitzen die
Schriftgelehrten und Phari-
säer ; alles nun / was sie euch
sagen / das ihr halten sollet /
das haltet und thuts ; Zu denen
spricht er nun alhier : Wer nicht
zur Thür hineingeht in den
Schaaff-Stall / sondern steigt
anderswo hinein / der ist ein
Dieb und ein Mörder. Hieraus
ist nun anfänglich klar / daß die
un-

unbekehrten Lehrer nicht zur Thür
hineingehen in den Schaaffstall:
Fragstu: was ist denn aber das/
zur Thür hineingehen?
Antwort / in dem nachfolgenden
erkläret sich unser Heyland deut-
licher. Denn da heisset es vers. 6.
Diesen Spruch sagte JESUS
zu ihnen / sie vernahmen aber
nicht / was es war / das er zu ih-
nen sagte. Da sprach JESUS
wieder zu ihnen. Warlich /
warlich / ich sage euch / ich bin die
Thür zu den Schaaffen / und
vers. 9. Ich bin die Thür / so
jemand durch mich eingehet /
der wird selig werden. Der
Schaaff-Stall ist die Christliche
Kirche; die Thür ist unser Heyland
Christus JESUS selbst. Wenn
er denn nun spricht: Wer nicht
zur Thür hineingehet in den
Schaaffstall / so ist es eben so viel /
als

als ob er sagete / wer nicht durch
 mich/ den Heyland der Welt eingez
 het in die Christliche Kirche / daß
 er darumb lehre und das Ambt ei
 nes Hirten verwalte. Fragst du fer
 ner: was ist denn das/ durch Chris
 stum eingehen? Antwort / das
 heist durch CHRISTum eingehen/
 wenn man erst selbst in wahr
 rer Busse zu Christo Jesu bekeh
 ret hat/ und durch einen lebendigen
 Glauben in ihm wahrhafftig erfunt
 den wird; dahero auch in wahrer
 und inniger Gemeinschaft mit
 Christo stehet/ und so dann sich ei
 ner Gemeinde zum Hirten und Lehr
 rer vorsehen lasset. Bey dem Eo
 angelisten Matth. II. Cap. ruffet er:
 Kommet her zu mir alle / die ihr
 mühselig und beladen seyd/
 ich will euch erquicken; Nehmet
 auff euch mein Joch/ und lernet
 von mir / denn ich bin sanfft
 mützig / und von Herzen des
 E mü-

müthig/so werdet ihr Ruhe fin-
den für eure Seele. Siehe! wer
nun selbst noch nicht mit einem sol-
chen müheleiligen und beladenen
Herzen ist zu Jesu kommen / und
von ihm die Erquickung für seine
müheleilige Seele erlanget; wer sein
Joch in rechtschaffener Buße/leben-
digem Glauben / und wahrhaftiger
Nachfolge selbst noch nicht auff sich
genommen hat/ noch sich zu Christi
Füssen gesezet/ und von ihm geler-
net/derselbe kommt auch nicht durch
Christum zu den Schaaffen: Er ge-
het nicht zur Thür ein/sondern steigt
anderswo hinein. Hingegen wo
einer erst selbst wahrhaftig bekeh-
ret/und durch Christum zu Gnaden
kommen ist/da gehet er hernach durch
die Thür/ das ist / durch Christum
in den Schaaffstall: Das ist es nun/
was denen unbekehrten Lehrern ab-
gesprochen wird / darum kennen
auch

auch solche Christum noch nicht in
 der Wahrheit / ob sie gleich die
 Worte von ihm können hersagen/
 auch in der Schrift/die von ihm zeu-
 get/ sonst gnugsam belesen sind :
 Eben dieses bezeuget unser Heyland
 selbst Joh. 5. vers. 39. 40. da er
 spricht: Ihr suchet in der Schrift/
 denn ihr meynet/ ihr habet das
 ewige Leben darinnen/ und sie ist
 es/ die von mir zeuget. Aber zu
 mir wollet ihr nicht kommen/
 daß ihr das Leben haben möchtet.
 Siehe! wenn nun solche zu der Ge-
 meinde kommen/ so kommen sie vor
 und ohne Christo: Sie gehen nicht
 durch Ihn hinein zu der Gemeinde/
 sondern/ wie unser Heyland saget/
 steigen anderswo hinein; Wie etz-
 wa die Diebe nicht zur rechten Thür
 des Hauses oder Stalles eingehen/
 sondern durch andere Löcher hinein
 zu steigen pflegen. Was ist aber
 das gesagt: anderswo hineinstei-
 gen

gen? Siehe! Damit wird gedeutet
auff solche Menschen/ die durch ih-
re eigene Wercke/ durch ihre eigene
Pharisäische Gerechtigkeit/ in wel-
cher sie stehen/in den Schaaffstall ge-
hen wollen: Die da meynen/weil sie
ein äußerlich ehrebares und sittiges
Leben geführet / und darvon ihrer
Professorum Testimonia auffweisen
können/so wären sie geschickt genug
ein Lehr-Ampt in der Kirche Gottes
zu führen. Zwar sind heute zu
Tage viele nicht einmal so gut in
diesem Stück/als die Pharisäer und
Schriftgelehrten zu den Zeiten
Christi. Denn da jene ja noch den
äußerlichen Schein eines gottseeli-
gen Wesens hatten/ so stehen heute
zu Tage diejenigen / so zu Lehrern
der Kirchen sollen bestellet werden/
mehrentheils in einem Epicurischen
Leben/ als die wilde und tolle Hey-
den/die von GOTT nichts wissen.
Man darff nur unsere Universitä-
ten

ten in Teutschland dißfalls ansehen/
 auff welchen ja leyder! die aller-
 meisten rãudige Schaaffe sind / die
 sich doch dafür ausgeben / daß sie
 Theologiam studiren / indem sie in
 Fressen und Sauffen / in Hurerey
 und Bubererey leben / und von allen
 offenbaren Wercken des Fleisches
 gleichsam Profesion machen.
 Nichts destoweniger ist diß hernach/
 wenn sie von Universitäten aus sol-
 chem wüsten Wesen wieder nach
 Hause kommen / das erste / daß
 man umb einen Dienst anhalt / und
 den Spruch Pauli darzu vorwender:
 Wer ein Bischoffs-Ambt begeh-
 ret / der begehret ein köstlich
 Werck. So ist es bißher fast ins-
 gemein gegangen / und gehet leyder!
 an den meisten Orten biß auff diese
 Stunde nicht anders. Von sol-
 chen nun mag es wohl heißen:
 Alle / die vor mir kommen sind /
 sind Diebe und Mörder gewe-
 sen.

sen. Denn die gehen nicht durch
Christum ein / sondern steigen an-
derswo hinein. Gesezt / daß sie sich
in keinem solchen äußerlichen Epi-
curischen Leben finden lassen / aber
auch zu Christo nicht wahrhaftig
befeuret sind ; so gehen sie / wie schon
gesagt / nichts desto weniger zur un-
rechten Thüre ein / indem sie sich mit
einer bloß-Pharisäischen Gerechtig-
keit vergnügen / bey welcher doch kei-
ner ein Christ / geschweige ein Lehrer
der Kirchen seyn und heißen kann.
Denn gleichwie die Pharisäer zwar
in der strengsten Secte lebten / und
dem Ansehen nach die allerheilig-
sten und frömsten Leute waren / den-
noch aber bey aller ihrer äußerlichen
Werckheiligkeit nicht anders als
Diebe und Mörder angesehen wer-
den konnten : also ist es auch noch
heutiges Tages bewandt / daß / wenn
ein Mensch nicht erst selbst zu Chri-
sto befeuret ist / sondern nur mit einer
na

natürlichen Ehrbarkeit und Frömmigkeit sich schmücket / und dennoch sich unterfänget anderer Leute Lehrer zu seyn / so steigt er zu den Schafften anderswo hinein / und ist ein Dieb und Mörder. Es mag denn ferner mit diesen Worten auch von Christo gezielet werden auff den unrechtmäßigen Beruff / dadurch die unbekehrten Lehrer und Prediger zum Ambte gelangen. Es haben unsere gottseelige Vorfahren mit großem Nachdruck gelehret / (wie unter andern aus dem schönen Tractat des Tarnovii, welchen er von dem Ministerio Ecclesiastico geschrieben / desgleichen auch aus den Schrifften Chemnitii, wie auch des seeligen Lutheri zu sehen ist) daß der Beruff zum Predigt Ambt zweyerley sey / ein innerlicher / und ein äußerlicher; und daß erst der innerliche von IESU Christo selbst da seyn müsse / wo der äußerliche rechtmäßig und gültig seyn solle.

aber gehet man denselbigen ganz
und gar vorbey / und verläßset sich
bloß und alleine auff den äußerli-
chen Beruff/und meynet/ man wäre
dabey schon würdig vor Christus
Diener/ und vor einen Haushalter
über Gottes Geheimnisse gehalten
zu werden. Betrachtet man aber/
wie es auch umb den äußerlichen
Beruff stehe / so findet sich mehren-
theils/ daß solche unbefehrte Lehrer
per varios casus obliquos, das ist/
durch allerley krumme / unrichtige
und schändliche Wege sich ins Lehr-
Ambt eingedrungen/ indem sie ent-
weder durch Geschencke / oder durch
Heyrathen / oder durch vornehme
Freundschaft/ oder durch ihre Gön-
ner und Patronen / darumb sie sich
so sorgfältig beworben / zu einem
Ambte gelangenet sind; an statt/ daß
sie in gebührender Gelassenheit ste-
hen/ und es lauterlich GOTT dem
HERRN hätten überlassen sollen/
wenn

wenn und worzu er sie in seiner Kir-
che brauchen wolle. Siehe! das
heißt nun / sie steigen anderswo
hinein: nemlich/ sie steigen hin-
ein durch ihre eigene Bemühun-
gen/ durch ihr eigenes Lauffen und
Rennen/ durch ihre Bauch-Sorge/
indem sie gedenden / sie möchte doch
auch gerne in ein Amöt kommen;
warumb? Darnmb/ damit er doch
die Zeit seines Lebens sein Stück
Brodt einmal haben möge. Was
spricht aber der Heyland von einem
solchen / der nicht zur Thür hinein-
gehet/ sondern anderswo hinein stei-
get? Der ist / heißt es/ ein Dieb
und ein Mörder. Das ist nichts
anders gesaget/ als daß sie ein dieb-
und mörderisches Herze haben.
Denn warumb kömmet ein Dieb in
den Schaaff / Stall? Gewiß
nicht umb deswillen / daß er die
Schaaffe weyde will/ sondern daß er
sie schlachten/ das Fleisch fressen und
die

die Wolle davon nehmen möge/
 Also ist es eben auch bey einem sol-
 chen unbefehrten Menschen/denn der
 hat gewiß nicht denselben Sinn/das
 er wolle GOTT in seinem Ampte
 treulich dienen/ die Heerde Christi
 weyden/und sein Leben vor dieselbe
 lassen / sondern das er sich nur dar-
 von möge nähren/das Er von seinen
 Gebühren / von seinen Intraden
 und Praebenden sein Leben hinbrin-
 gen möge; die Wolle will er wol
 gerne von den Schaaffen haben/aber
 er will ihrer nicht so / wie sichs ge-
 bühret/ pflegen und warten. Da-
 her werden die Seelen von einem
 solchen auffß ärgste verwahrloset/
 und in die Schanze geschlagen. Es
 stehet nun ferner allhier: Der aber
 zur Thür hineingehet / der ist
 ein Hirte der Schaaffe. Was fol-
 get daraus anders / als das die un-
 bekehrten Lehrer keine Hirten der
 Schaaffe sind / sondern allein ein
 Hirz

Hirte der Schaaffe ist / der zur
Thür hinein gehet / und wer nicht
zur Thür hineingeht / ist ein Dieb
und ein Mörder. Das aber heisset
ein Hirte der Schaaffe seyn / daß
man seinen Erk-Hirten Christum
Iesum recht kenne / und von dem
selben zu einen Hirten eingesetzt
sey / daß man seine Heerde weder
nicht gezwungen / sondern wil-
liglich / nicht umb schändliches
Gewinnes willen / sondern von
Herzens-Grunde / wie Petrus
redet in seiner 1. Epist. V. 2. Das
Herke eines Lehrers muß gegen sei-
ne Gemeinde stehen / als wie das
Herke eines Hirten gegen seine
Schaaffe; wie das Herke eines Vaters
gegen seine Kinder; ja wie
Sanct. Paulus 1. Thess. II. 7. redet/
so muß ein Lehrer recht mütter-
lich gesinnet seyn gegen seine Zuhö-
rer. Wie kann man aber solches
C 6 von

von einem solchen erwarten / der
nicht durch Christum eingegangen
in den Schaaff-Stall / sondern an-
derswo hineingestiegen / und also als
ein Dieb und ein Mörder kommen
ist? Ein solcher hat ja kein Hirten-
Herke; wenn er gleich in der Welt
von allen Menschen vor einen See-
len-Hirten oder Seel-Sorger ge-
halten wird / so wird er doch von
GOTT dem HEERN nicht also
angesehen / sondern GOTT erkenn-
et Ihn vielmehr vor einen Dieb
und Mörder. Es wird ferner in
unserm Evangelio angedeutet / daß
einem solchen der Thür-Hüter nicht
auffthue / darumb / weil er nicht als
ein Hirte durch die rechte Thüre /
Christum / sondern als ein Dieb
und Mörder durch eine unrechte
Thüre zu den Schaaffen kömmt.
Was ist denn aber wol die Mey-
nung von diesem auffthun des
Thürhüters. Antwort / der Heilige
Geist gibt keinem solchen eine offene
Thür

Thür / wie Paulus redet 1. Cor.
XVI. vers. 9. daß ihm nemlich ei-
ne große Thür auffgethan sen:
desgleichen in der Epist. an die Co-
loss. IV. 3. allwo er ermahnet / sie
(die Colosser) möchten beten / für
ihn und die andern Apostel / daß ih-
nen **GOTT** die Thüre des
Wortes auffthue zu reden das
Geheimniß **IESU CHRISTI**.
Also lesen wir auch in dem XVI.
Capitel v. 14. der Apostel-Geschicht:
Der **HERR** habe der **India** das
Herze auffgethan / daß sie dar-
auff acht gehabt / was von
Paulo geredet worden. Siehe!
so thut der Thürhüter der Heilige
Geist die Thüre auff / denen / welche
da Hirten der Schaaffē sind: einem
Diebe und Mörder aber / der nicht
durch **CHRISTUM** in den Schaaff-
Stall eingegangen / der selber nicht
belehret ist / und sich doch des Leh-
rers

Ambts umb sich selbst zu wenden
und zu versorgen/anmasset/ thut er
nicht auff; Er giebet ihm keine offe-
ne Thur des Wortes Gottes/ und
ist da kein Seegen bey seinem Leh-
ren und Predigen. Man lese nur
nach/was der seelige Lutherus/ des-
sen bereits gedacht worden/ in sei-
ner Kirchen-Postill über das Evan-
gelium am Sanct. Andreas-Tage
von solchen Leuten und ihrem Lehren
und Predigen gesaget hat/ so wird
man sehen/ daß dieses nichts neues
sey/was ich jetzt darvon sage. Es
lehrets ja auch die tägliche Erfah-
rung/ daß/ wo ein solcher gottloser
Mensch zum Lehr-Ambte bestellet
ist/ daß sich allda kein rechter See-
gen des Wortes findet / sondern/
wie es einmal gewesen ist / so blei-
bet immer; in welcher Unordnung
er es gefunden/also läßt er es auch/
und bleibet dannenhero einen Weeg
wie den andern. Man höret da
nichts von Exempeln solcher Men-
schen/

ſchen/die aus ihrem unordentlichen
und böſen Weſen durch die Verkün-
digung der Buſſe und des Glau-
bens an den HErrn Jeſum wären
errettet worden; ſondern die Leute
bleiben bey ihren alten böſen Ge-
wohnheiten: ſie gehen/wenns Sonn-
tag wird in die Kirche/wenns vier-
tel Jahr umb iſt zur Beichte und
Nachtmahl/werden von ihren Sün-
den abſolviret und getröſtet: indes-
ſen aber bleibet einer wie der ande-
re; Wer hoffärtig iſt/der bleibet al-
ſo: wer geizig iſt/der bleibet geizig;
wer ein Säuffer iſt/bleibet ein Säuf-
fer; wer in böſer Geſellſchaft lebet/
der bleibet ferner darbey; Summa
es bleibet allezeit in eodem, ein Jahr
wie das andere/und wie man es von
langer Zeit her gewohnet iſt. Und
das iſts/ daß der Thürhüter einem
ſolchen die Thür nicht auffthut: Das
hero bleibet auch alles ſein ruhig/
und höret man da nicht / daß eins
Uns

Unfriede über dem Evangelio ent-
 stehe; da doch Christus gesaget hat:
 Ihr sollt nicht wehnen / daß ich
 kommen sey Frieden zu senden
 auff Erden; Ich bin nicht kom-
 men Friede zu senden / sondern
 das Schwerdt. Denn ich bin
 kommen den Menschen zu erres-
 gen wider seinen Vater / und
 die Tochter wider ihre Mut-
 ter / und die Schwur wider ihre
 Schwieger; und des Menschen
 Feinde werden seine eigene
 Haufgenossen seyn. Matth.
 X. vers. 34. 35. Womit unser Hey-
 land so viel sagen will / daß / wo
 Gottes Wort recht erschallet / und
 gelehret wird / sich daselbst bald eine
 Theilung finde / daß ein Theil es
 mit dem L hrer halte / seine Stimme
 erkenne / und sich nach GOTTES
 Wort bekehre / ändere und bessere;
 der andere aber schmähe und lästere.
 Das

Das war es auch / was der liebe
Lutherus bezeugete / als er zu
Worms vor dem Rñser stund/ und
Ihm vorgeworffen ward/ daß er so
grosse Unruhe angerichtet / und ei-
nen solchen Lerm durch sein Predigen
erregt hätte. Denn da antwortete
er so darauff; Wo das Evangelium
recht geprediget würde/ da müsse es
also zugehen; und berieff sich auff
die Worte Christi: Ich bin nicht
kommen Friede zu senden / son-
dern das Schwerdt; anzuzeigen/
daß Ihm dieses gar wohl gefalle/
weil er daraus erkenne / daß sein
Evangelium rechter Art seyn müsse.
Nicht als ob das Evangelium an
und vor sich selbst Schuld daran sey/
daß darüber allerley Unruhe und
Widerspruch unter den Menschen
entstehet/sondern weil es der grosse
Hauff nicht annehmen/vor recht er-
kennen / noch diejenigen / so es in
Beweisung des Geistes und
der

der Krafft predigen/ vor treue und
rechtschaffene Lehrer schätzen und
halten will. Das findet sich nun
nicht also/wann ein Blinder den an-
dern leitet. Denn die Welt kann
sich gar wohl mit ihnen vertragen/
weil sie [wie sie sie denn umb deß-
willen gerne hören/] ihr nicht we-
he thun / noch von ihr zeugen/ daß
ihre Wercke böse sind. Darum spricht
auch jedermann wohl von ihnen.
Was sagt aber unser Heyland Luc.
VI, 26. davon? Wehe euch/wenn
euch jederman wohl redet / des-
gleichen thäten ihre Väter den
falschen Propheten auch. Aber
seelig send ihr / spricht er v. 22. so
euch die Menschen hassen / und
euch absondern / uñ schelten euch/
und verwerffen euren Namen
als einen boßhafftigen umb des
Menschen-Sohns willen. Freu-
et

et euch alsdenn und hüpfet/
dann siehe euer Lohn ist groß im
Himmel. Deßgleichen thäten
ihre Väter den (wahren und
rechtschaffenen) Propheten
auch. Nun heißt es weiter in un-
serm Evangelio : und die Schaafe
hören seine Stimme. Wie nun
dieses von einem guten Hirten ge-
saget wird / so muß es hingegen noth-
wendig von denen Bösen und Unbez-
kehrten heißen : Die Schaafe hören
ihre Stimme nicht ; gleichwie in
dem folgenden dieser Unterscheid
gar deutlich gesetzt wird. Denn da
heißt es v. 5. Einem frembden
aber folgen sie nicht nach / son-
dern fliehen von ihm : denn sie
kennen der frembden Stimme
nicht. Was ist dann aber nun die
Meynung davon / daß die Schaafe
eines fremden Stimme nicht ken-
nen / auch umb deßwillen nicht nach-
fol-

folgen? Der Heyland will damit zuverstehen geben / daß diejenigen / welche Ihn den Erk- Hirten kennen / an ihn glauben / und sein Wort annehmen / an das Geschwätz solcher Lehrer sich wenig kehren / noch durch dasselbe in ihrem Grunde des Glaubens und des Lebens sich irremachen lassen; ja / daß sie dieselben gar nicht vor treue Hirten erkennen / indem sie wohl sehen / daß es mit ihnen selbst nicht recht stehe / und sie selbst der Bekehrung noch vonnöthen haben. Siehe! das heißt / die Schaaffe folgen ihm nicht nach / denn sie kennen seine Stimme nicht. Was wird noch ferner von einem wahren Hirten gesagt? Er ruffet seinen Schaaffen mit Namen. Damit wird angedeutet / daß diejenigen / so rechtschaffene Lehrer sind / ihre Schaaffe haben / welche sie durch das Wort der Wahrheit gezeuget / und die sie mit Namen ruffen. So ist dann

dann nun im Gegentheil gewiß/ daß
 die bösen Lehrer keine Schaaffe ha-
 ben. Dahero findet sich / daß
 wann man solche fraget/ ob sie auch
 Seegen in ihrem Amte hätten / ob
 auch Leute vorhanden/ welche durch
 ihr Wort und Exempel in einen bes-
 sern Zustand versetzet worden / sie so
 dann von nichts wissen; Ohne daß
 sie etwa sagen: Mann müsse ja hof-
 fen/ daß das Wort Gottes nicht
 vergeblich geprediget würde/ Gott
 kenne die Seinen; Er werde sich
 freylich unter den Bösen noch wel-
 che behalten haben/ die fromm wä-
 ren. Aber wann man nun ihre
 Schaaffe gerne wissen und sehen
 will/ die sie von dem Irrweege abge-
 führet/ und auff einen bessern Weeg
 gebracht haben/ siehe! so sind keine
 vorhanden; und sind sie also Hirten
 ohne Schaaffe. Wie wollen sie sie
 aber nun mit Namen nennen/ da sie
 keine haben? Im Gegentheil/ wel-
 che

che treue und wahre Hirten sind/ die
ruffen ihren Schaaffen mit Namen/
sie suchen nicht allein öffentlich son-
dern auch besonders dieselbe zu er-
bauen/ nach dem Vorbilde Christi
und seiner heiligen Apostel: Wie
dann Paulus sich darauff beruffen
konnte/ daß Er öffentlich und son-
derlich gelehret/ und nicht abgelassen
habe Tag und Nacht einen jeglichen
mit Thränen zu ermahnen/ Apost.
Gesch. XX. 20, 31. Unbefehrte Leh-
rer hingegen / wie sie selbst der be-
sondern Pflege und Wartung der
Schaaffe sich entziehen/ also ist es
in ihren Augen ein straffbares und
verdächtiges Unternehmen/ wann
ein treuer Lehrer diese und jene be-
sonders erbauen will; das muß ei-
ne gefährliche Neuerung seyn/ das
vor/ heißet es/ gehet man ja in die
Kirchen. Fragt man nach der Ur-
sach/ warumb man sich so dagegen
streuße/ so läuffts dahinaus/ damit
man nicht viel Mühe haben/ und sol-
cher

chergestalt sich selbst das Ambt sau-
er machen / hingegen seinem Bauch
desto ungehinderter dienen möge.
So soll es aber nicht seyn. Hier
saget **CHRISTUS**: Er rufft
seinen Schaaffen mit Namen.
Soll er sie nun mit Namen ruffen/
so muß Er sie auch besonders unter-
richten / so muß er auch privatim
dieselbe lehren/und sie auff den rech-
ten Weeg führen; Er muß sie be-
sonders vornehmen und fragen:
wie stehets umb euer Christen-
thum? Wie handelt und treibt
ihr Gottes Wort? wie suchet ihr
die Eirigen daraus zu erbauen? In
was vor Übungen der Gottseelig-
keit stehet ihr? wie nehmet ihr zu
in dem Glauben/in der Liebe/in der
Hoffnung und andern Tugenden
mehr? So muß er ja auch auff ih-
re Fehler insonderheit acht haben/
sie ermahnen und anweisen / wie sie
dieselben ablegen und verbessern
soll

sollen. Welchein Betrug des leiz-
digen Satans steckt nun nicht da-
hinter/wenn man/ da sonst in der
Welt allerhand unchristliche Gesell-
schafften / die da zu keinem andern
Ende angestellet werden/ als daß
man dabey fressen/sauffen/ und pan-
ctetieren möge/geduldet und verstat-
tet werden/es hingegen nicht leiden
will/daß fromme Christen ins beson-
dere zusammen kommen/und mit ihs-
ren vorgesezten Lehrern sich aus
Gottes Wort und im Gebet stär-
cken/ sondern solche Christliche zu-
sammenkünffte bald als höchstge-
fährliche und verdächtige Conventi-
cula ausschreyet. Woher kömet das?
Kömet es nicht daher/ weil unbekehr-
te Lehrer nicht wissen noch gelernet
haben/was das sey/daß man seinen
Schaaffen mit Namen ruffe? Es wä-
re noch viel davon zu sagen/was die-
ses in sich begreiffet: seinen Schaaffen
mit Namen ruffen; was drinnen vor
göttz

göttliche Weißheit / so von treuen
Lehrern gebraucht werden soll / von
Unbekennten aber unmöglich zu hof-
fen ist/erfordert werde/wenn es dieß-
mal die Zeit leiden wollte. Es wird
aber ferner auch von einem treuen
Hirten gesaget/daß er seine Schaf-
fe ausführe. Ein unbekannter Leh-
rer aber führet seine Schaaffe nicht
aus ; Er führet sie nicht aus den
Wegen des Gesetzes/aus dem bloß-
äusserlichen Christenthumb : Er
führet sie nicht in das liebliche Eo-
angelium/in die lieblichen und wahrs-
hafftigen Wege des Glaubens/da
der Mensch seinem GOTT im Geist
und in der Wahrheit dienet/und als
ein Kind vor seinem Vater wandelt.
Dann weil ein solcher selbst nicht
auff solchen Wegen stehet / noch die
göttliche Wahrheit/die uns darauff
weist/in seinem Herzen geschmecket
hat / siehe / so kann Er auch andere
nicht darauff weisen / noch die gött-
liche

liche Wahrheit also vortragen / daß
andere dadurch aus ihren verderbli-
chen Weegen könnten heraus ge-
bracht werden. Das ist fürwahr ein
grosses! Er führet seine Schaafe
aus. Wer ist hierzu tüchtig / oh-
ne allein derjenige / der selber durch
den grossen Erzh: Hirten Christum
ausgeführt ist / aus der Finster-
niß zum Licht / und aus der Gewalt
des Satans zu GOTT? Ein un-
treuer und bößer Lehrer schilt ja
wol ex officio manchesmal auff
diese und jene Laster / und ermahnet
hingegen die Zuhörer zu diesen und
jenen Tugenden: aber die Mittel /
wie die Menschen es angreifen sol-
len / daß sie von der Herrschafft der
Laster befreyet werden / und einen
guten Wandel in Christo führen
mögen; wie sie es machen sollen / daß
sie zu einem rechten Wachsthum
im Christenthumb gelangen / daß sie
im Glauben / in der Liebe und Hoff-
nung

nung immer stärker werden / die weiß
 Er ihnen weder zuzeigen / noch recht
 zu appliciren. Dañ weil er selbst kein
 guter Practicus worden ist / so will
 es auch mit der Anführung anderer
 nicht fort / sondern wird hie und da
 etwas versehen / wenn Er von dem
 jenigen / was zur Praxi und wirk-
 lichen Ausübung des Christen-
 thums gehöret / Unterricht geben
 soll. Summa : Ein guter Hirte
 führet seine Schaaffe aus : Ein
 Miedling aber der nicht Hirte ist /
 kann sie nach dem wahrhaftigen
 Ausspruch unsers Heylandes nicht
 ausführen. Es heist aber ferner :
 Wañ Er seine Schaaffe hat aus-
 gelassen / so gehet Er vor ihnen
 hin. Das wird nun abermal von
 keinem unbekehrten Lehrer gesaget.
 Der führet seine Schaaffe nicht aus /
 und also gehet Er auch nicht vor ih-
 nen hin. Er giebet ihnen nicht ein
 solch Fürbild / oder Exempel / daß
 D 2 sie

sie seinen Fußstapffen sicher nachfol-
 gen könnten. Unser Heyland se-
 het ein grosses darinnen / daß ein
 Lehrer seine Schaaffe nicht allein
 auslasse / sondern auch vor ihnen
 hergehe / also / daß die Schaaffe er-
 kennen / mit was für einem Glau-
 ben / mit welcher Liebe / Hoffnung /
 Sanfftmuth und Demuth er bega-
 bet sey / und dieses nach der Ermah-
 nung Pauli / die Er an den Timothe-
 um that : Sey ein Fürbild den
 Gläubigen im Wort / im Wan-
 del / in der Liebe / im Geist /
 im Glauben / in der Keuschheit.
 Aber das geschiehet nicht von einem
 unbekehrten Lehrer / der nicht zur
 Thür eingegangen ist. Denn der
 gehet vor den Schaaffen nicht hin /
 so können ihm auch dieselbe nicht
 nachfolgen; wie es in dem folgenden
 heist : Einem Frembden aber
 folgen sie nicht nach / sondern
 flie-

172
 173

fliehen von Ihm; dann sie kennen der Frembden Stimme nicht. So wird also mit ausdrücklichen Worten von einem Frembden / das ist / von einem solchen / der nicht durch Christum eingegangen ist / der selbst nicht bekehret ist / und dennoch des heiligen Lehr-Amtes sich angemasset hat / gesagt: Die Schaafse folgen Ihm nicht nach. Es wäre ihnen auch nimmer gut / und könnte es ihnen keiner mit gutem Gewissen rathen / daß sie solchen nachfolgen sollten. Dann würden sie falschen Lehrern folgen / wohin würden sie endlich durch solche Nachfolge gerathen? Sie würden ihnen nachfolgen müssen in ihrem Geiz / indem sie in ihrem Ambt das ihre suchen / und nicht was Christi Jesu ist / aus der Epistel an die Philipp. 2. Sie würden ihnen nachfolgen müssen in ihrer Ehrsucht / indem sie ihre eigene Ehre in ihren Aemtern suchen / und

in andern dergleichen bösen Dingen
mehr. Zwar/ was Unbekehrte sind/
die folgen ihnen/ aber die Schaaffe
folgen ihnen nicht nach/ und können
ihnen nicht folgen/ so sie anderst
Schaaffe bleiben wollen. Vielmehr
fliehen sie von denenselben/ und er-
füllen darinn den Befehl Christi/
der da gesagt hat: Laßt sie fah-
ren/ sie sind blind und der Blind-
den Leiter. Dann wann gläubige
Kinder Gottes sehen/ daß die Leh-
rer nicht Christo angehören/ noch
seine Diener sind/ sondern daß sie
ihrem Bauche dienen/ und sich als
Feinde des Creuzes Christi be-
weisen/ was sollen sie für ein Herz
zu ihnen fassen? was für Vertrau-
en können sie zu ihnen haben? viel-
mehr fliehen sie umb deswillen von
ihnen/ dann sie kennen ihre Stim-
me nicht. Sie finden das nicht/
welches ihre Herzen und Seelen
beruhigen und vergnügen könnte.
Nun

Nun was bißhero von dem Dienst
untreuer Lehrer/und wie sie sich dar-
inn als blinde Leiter erzeigen/ gefas-
get worden/ das ist alles den Wor-
ten und dem Sinn JESU Christi
unfers Heylandes gemäß / und
trifft damit überein. Urtheilet
selbst / und saget / ob ein Wort dar-
zu gethan sey/ das dem entgegen
wäre / was unser Heyland in dem
Evangelio von unbefehrten und
untreuen Lehrern saget. Seine
Worte sind klar / daß sie Diebe und
Mörder und keine Hirten der
Schaaffe sind / und daß der Thür-
Hüter ihnen nicht auffthue / daß die
Schaaffe ihre Stimme nicht kennen/
daß sie ihren Schaaffen nicht mit
Namen ruffen / sie nicht ausführen;
noch für ihnen hingehen; daß die
Schaaffe ihnen nicht nachfolgen/
sondern von ihnen fliehen. Lieber/
prüfet doch / ob solches nicht alles
also in unserm Texte stehe? Darumb

gebühret les | sich nicht wider den
Mund der Wahrheit etwas zusa-
gen / sondern dagegen muß aller
Mund verstopffet werden. Christus
hats gesagt / dabey muß es bleiben.
Wann wir nun hiernach die Be-
schaffenheit der meisten Lehrer in der
so genandten Christenheit / ja auch
unserer Evangelischen Kirchen in-
sonderheit / recht examiniren und
prüfen wollten / so würden wir befin-
den / wie unser Heyland sie so gar ei-
gentlich abgemahlet und beschrie-
ben habe. Denn unter dem Jüdi-
schen Volck stunde es eben auch also /
daß unbekehrte Menschen das Lehr-
Ambt führeten / nemlich die Phari-
sæer und Schriftgelehrten / die doch
dafür angesehen seyn wollten / daß sie
den Schlüssel der Erkenntniß hät-
ten / und Leiter der Blinden wären.
Weil sie aber durch Christum nicht
in den Schaaffstall eingegangen /
sondern anderswo hinein gestiegen
wa

waren / so waren sie Diebe und
Mörder / keine rechte Hirten der
Schaaffe / der Thür-Hüter thäte
ihnen nicht auff. Es war da keine
Bekehrung unter dem Jüdischen
Volk. Da aber GOTT der HERR
seinen Sohn Iesum Christum zu
den verlohrnen Schaaffen vom
Hause Israel sandte / und durch
die Apostel des HERRN das Evans-
gelium predigen ließ / siehe ! da sa-
he man hingegen / daß ein Gegem
entstand / daß das Wort GOTTES
kräftig war / daß es durch drunge /
und vieler Menschen Seelen gewon-
nen wurden. Also hieß es da wol
recht / wie GOTT der HERR ge-
sagt Jerem. XXXIII, 22. Wo sie (die
Propheten) bey meinem Rath
blieben / und hätten meinem
Volk meine Worte geprediget /
so hätte sie dasselbe von ihrem
bösen Wsen und von ihrem

böſen Leben befehret. Womit
ja GOTT ſelbſt klärlich anzeiget /
daß / wo ſein Wort mit rechtem
Ernſt geprediget wird / es auch ſei-
nen Seegen habe. Und daß hinges-
gen / wo GOTTES Wort nicht
mit rechtem Ernſt gelehret werde /
der Seegen auffenbleibe / und die
Menſchen in ihrer Unbußfertigkeit
bleiben und verlohren werden.
Nun es wäre hievon viel ein mehrers
annoſch zu reden; Es iſt aber ſagt
worden / daß wir uns iho mehrer-
theils nur an die Worte des Texts
halten.

Das andere Stück.

Un haben wir noch (II.) zu-
vernehmen / wie ſie beyde in
die Grube gefallen. Solches
ſpricht nun unſer Heyland allhier
mit klaren und deutlichen Worten
aus:

aus: Ich bin die Thür / so jemand
durch mich eingehet / der wird
seelig werden. Was will denn un-
ser Heyland damit sagen von denen
unbekehrten Lehrern? Antwort:
daß dieselben nicht seelig werden /
weil sie nicht zur Thür eingehen.
Also wird dieses von unbekehrten
Lehrern für ihre Person gesaget /
daß sie nicht zu der ewigen Seelig-
keit gelangen sollen. O das ist eine
harte Rede! Wenn man dieses
heute zu Tage sagen sollte / daß die
wenigsten Prediger seelig würden /
wie wunderbarlich würde das den Leu-
ten vorkommen. Das hat aber
schon Chrysostomus zu seiner Zeit
gesaget / daß Er glaube / daß unter
100. Lehrern nicht einer werde see-
lig werden. Dergleichen Reden
werden von den Vätern gar vielfäl-
tig geführet: Ja der liebe Lutherus
hat auch an vielen Orten also ge-
schrieben; daß wir uns darüber ja
D 6 nicht

nicht zu verwundern hätten / wann
man von dem so gar verderbten
Wesen / das sich zu dieser Zeit im
Lehr- Ambt findet / gleiche Reden
führen sollte. Sehet / unser Hey-
land verdammet gleichwol mit sei-
ner Rede die damaligen Schrift-
gelehrten und Pharisäer unter dem
Jüdischen Volk / ohnerachtet sol-
ches den Leuten gar zu hart mag
vorgekommen seyn. Ey / werden
sie gedacht haben : das sind ja un-
sere Lehrer / das sind ja die Obersten
im Volk ; wenn die nicht sollen see-
lig werden / wo wollen wir denn blei-
ben ? Also / sage ich / düncket es auch
heut zu Tage denen Menschen ein
gar hartes zuseyn / wenn man saget /
daß die wenigsten Lehrer werden
seelig werden / und ist den-
noch die Wahrheit. Denn
man bedencke doch / wie es ley-
der heut zu Tage fast insgemein in
dem Lehr- Ambt stehet. Wenn sie
erst auff Universitäten dem Teuf-
fel/

fel/ der Welt und ihrem Bauche ge-
dienet / und in allen Lüsten der Ju-
gend gelebet haben / und darnach
durch Patronen / Supplichen / Ge-
schencke oder Heyrathen in das Lehr-
Ambt können / ohne daß eine wahre
Herzens-Busse für ihr heydnisches
und ungöttliches Leben / und eine
rechte Veränderung des Herzens
bey ihnen vorgegangen ; in dem
Ambte aber überall sich selbst/ ihre
Ehre / ihren Nutzen und Bequem-
lichkeit suchen ; was kann man denn
anders davon sagen / als daß die
Meisten von denen / so heutiges Tas-
ges auff denen Cankeln stehen und
lehren / Diebe und Mörder seyn /
welche die ihnen anvertraute See-
len versäumen und verwahrlosen.
Sehet ! das ist nach dem Aus-
spruche unsers Heylandes Jesu
Christi und nach dem Zeugniß der
täglichen Erfahrung ein wahrhafti-
ges Wort. Man redet hier keines
weges von treuen Lehrern u. Predi-

gern / wird auch kein solcher sich
 dießfalls darüber zu beschweren ha-
 ben. Aber die gottlosen und bö-
 sen Lehrer/welche selbst in ihrem Ge-
 wissen überzeuget sind / daß sie nicht
 in dem rechten Zustande stehen / die
 pflegen sich dessen wol anzunehmen
 und zusagen : Mit den Worten
 schmähestu uns auch. Man redet
 damit auch keines Weeges wider
 das Ministerium oder wider
 das heilige Lehr:Ambt selbst [denn
 darinne stehet man ja selber ;]
 sondern man redet von denen / wel-
 che Schandflecken sind des Lehr-
 Ampts/und das Amt / welches der
 hochgelobte Sohn GOTTES selbst
 auff dieser Welt geführet/ mit ihrem
 Leben und Wandel schänden / ent-
 heiligen und bey andern stinckend
 machen / als die von Christo selbst
 und seinen Aposteln allezeit scharff
 angegriffen worden sind : Und das
 darumb / weil man siehet den uns
 aus

ausprechlichen Schaden / den sol-
che blinde Leiter anrichten. Denn
es ist nicht allein umb ihre Person
zu thun / sondern umb das Heyl so
vieler armen Seelen / die sich von
ihnen führen oder vielmehr ver-
führen lassen. Andere Men-
schen / wenn sie ein gottloß Le-
ben führen und sich nicht mit Ernst
zu GOTT bekehren / werden für ih-
rer Person verlohren ; von einem
Lehrer aber / der andern den Weg
weisen will / und doch selbst blind
und unbekehret ist / spricht unser
Heyland : sie werden beyde in die
Gruben fallen. O was für ein
großes Elend ist das / daß mannich-
mal nicht nur einer und der andere /
sondern eine Stadt / ja ein ganzes
Land durch die Lehrer verführet / und
so viel tausend Menschen in ihrer
Unbußfertigkeit und Sicherheit ge-
stärcket werden / indem sie die armen
Leute in dem Wahn / und eitelern
Ein-

Einbildung stecken lassen / sie seyn
 schon gute Christen / die der Buße
 und Bekehrung nicht bedürffen / da-
 mit / daß sie sie ohne Unterscheid ab-
 solviren und zum heil. Abendmahl
 gehen lassen ; indem sie ferner den
 Weeg zur Seeligkeit sein breit ma-
 chen / und ihnen einbilden : Wenn
 man gleich hißweilen [ob wol nicht
 alzu grob) mit der Welt mit ma-
 chete / in diesen und jenen Eitelkei-
 ten sich derselben gleich stellet ; wenn
 man zuweilen einem guten Freunde
 zugefallen ein Räuschchen mit trün-
 cke u. s. f. daß solches alles bey dem
 Christenthumb wohl stehen könne :
 Denn wir wären ja doch arme schwä-
 che Menschen / und könnten es in
 dieser Welt zu keiner Vollkommen-
 heit bringen. Darnach wenn die
 Leute sterben / wird ihrer doch in al-
 len Ehren gedacht / und wird jeders
 man seelig gepriesen. Damit trös-
 ten sich denn die andern / und dem-
 elen / sie sitzen dem lieben GOTT im
 Schoos

Schooffe / sie hätten ja das lauterē
Evangelium / und das reine Wort
GOTTES; und sind indessen arme
und betrogene Leute / die keinen
Grund der Bekerung jemals in
ihren Herzen geleyet / noch die er-
sten Buchstaben des Göttlichen
Wortes erkannt haben / sondern ge-
hen in der Irre wie die Schaaffe /
und siehet ein jeglicher auff seinen
Weeg. **Stu** / wenn **G D E** die
Augen öffnet dieses Verderben
einzusehen / der muß billich dafür
erschrecken / und kann es nicht gnug-
sam beklagen. Es thut aber unser
Heyland hinzu: Und wird ein-
und ausgehen und Wende fin-
den. Wie nun dieses abermal eine
Eigenschafft getreuer Lehrer ist;
Also verhält sichs im Gegentheil
mit untreuen und bösen Lehrern
nicht also. Denn diese gehen nicht
aus noch ein / so finden sie auch keine
Wende; sondern die armen Schaaf-
fe

se müssen bey ihnen verschmachten.
 Daher siehet man wie keine wahre
 Bekehrung / also auch kein rechtes
 Wachsthumb in Christo bey den
 Menschen / welchen solche untreue
 Hirten vorstehen / sondern wie ei-
 ner in einem Jahre gewesen / so ist
 er auch in dem folgenden: man ge-
 het da nur zur Beicht und holet die
 absolution, meynende zu werde das
 Kerbholz entzwey gebrochen; her-
 nach machet man es wieder / wie
 man es vorhin gemacht hat / und
 bleibt also immer bey seinem vorig-
 en Wesen. Siehe das kommt als
 les daher / weil sie keine rechte Bey-
 de haben; wie unser Heyland selbst
 darüber klagete / als er den armen
 Hauffen unter dem Jüdischen Volk
 ansah / da sie waren verschmachtet
 und zerstreuet wie die Schaaffe /
 die keinen Hirten haben / Matth.
 IX. 36. Es thut unser Heyland noch
 ferner hinzu und spricht: Ein Dieb
 kommt nicht / denn daß er steh-
 le /

le / wüрге und umbbringe.
 Siehe damit will Er so viel sagen /
 daß die unbekehrte und falsche
 Lehrer bey dem Lehr-Ampt sich nur
 suchten zu nähren / und in der Welt
 hinzubringen; daß es ihnen nur dar-
 umb zu thun wäre / daß sie ihr Stück
 Brodt haben / und Weib und Kind
 der dabey versorgen möchten; daß
 sie nur darauff sähen / daß sie ihre
 Gebühr kriegten / und sich von dem /
 was ihnen zukäme / nichts abgehen
 ließen. Von solcher Art der Lehrer
 schreibet auch Paulus mit schon an-
 geführten Worten aus Phil. II.
 Sie suchten alle das ihre / und
 nicht was **JESU** Christi ist.
 Sie sind Diebe / die da nicht suchen
 die Schaaffe / sondern die Wolle
 und das Fette von den Schaaffen.
 Ein Dieb aber / spricht unser Hey-
 land / kömmt nicht allein / daß er
 stehle / sondern auch daß er wüрге
 und umbbringe. Und das / meyne
 ich / geschiehet ja leyder von unbes-
 Lehr

Lehrten Lehrern/ indem so viele Seelen durch ihre Fahrlässigkeit im Amte/ wie auch durch dessen unvorsichtige und unweisliche Führung verwahrloset werden. Denn sie haben nicht die Weißheit das Amt des Geistes recht zu führen/ und die Seelen aus dem Verderben herauszureißen / sondern stärken sie vielmehr in ihrer Sicherheit; wie die Propheten an unterschiedenen Orten darüber klagen/ daß sie ruffen: Friede/ Friede/ da doch kein Friede ist; daß sie seyn Tüncher/ die mit losem Kalk tünchen / welcher darnach wiederumb abfällt. Denn sie meynen/ wenn die Leute nur wä- ren wie sie / hielten sich äußerlich zur Kirche/ besuchten ihre Predigten/ kämen zu rechter Zeit zur Beicht und Abendmahl/ so wären sie gute Christen: Im übrigen heisset es/ haben wir ja alle unsere menschliche Schwachheiten an uns; wissen aber nicht den wahren Grund der rech-

rechten Herzens Aenderung / Busse und Bekehrung den Menschen vor Augen zu legen. Siehe so werden viele umb ihre Seele und Seeligkeit gebracht / daß es ja wol ein wahres Wort ist / welches unser Heyland gesprochen: Ein Dieb komme nicht / denn daß er würde und umbbringe. In Gegentheil sagt unser Heyland / als der grosse Hirte der Schaafe / als der Erzhirte und Bischoff unserer Seelen / von sich selbst: Ich bin kommen / daß sie das Leben und volle Gnüge haben sollen. Welches denn in gewisser Maasse alle diejenigen Lehrer auch angehet / die ihm [dem HErrn Jesu] treulich nachfolgen / und durch ihn / als die einige Thür in den Schaaffstall eingegangen sind. Solches aber findet sich nicht bey denen unbekehrten Predigern / welche wie gesagt / als Diebe und Mörder hinein gestiegen / und nur kommen zu stehlen / zu würgen / und

und umzubringen. Es hat wol
den Namen / es sey volle Gnüge.
Denn sie sprechen: Es werden ja so
viele Predigten gehalten; man pre-
diger nichts als GOTTes heiliges
und allein seeligmachendes Wort:
sollte das nicht volle Gnüge seyn?
Wenn man aber die Predigten sol-
cher unbefehrten Lehrer sollte exa-
miniren / würde sich in der Wahr-
heit finden / daß mehr Menschen-
Laud und Menschen- Wort als
GOTTes heiliges und allein seelig-
machendes Wort von ihnen vorge-
tragen werde / und daß man die Zeit
mit allerhand Auslegung / Erzäh-
lung mancherley Historien und an-
derm unerbaulichen Geschwätze hin-
bringe / an statt daß man nur das
jenige reden sollte / woraus die
Menschen eine wahrhaftige Krafft
zu ihrer Bekehrung oder Wachs-
thum in Christo schöpfen könnten.
Hingegen wo rechtschaffene wahre
Lehrer sind / da bringen sie ihren
Schaaf:

Schaaffen das Leben und volle Gnüge mit. Sie selbstenzwar geben sich nicht vor Herren aus / sondern vor Knechte und Zeugen ihres Herrn und Meisters Christi Jesu. Sie weisen aber die Schaafse auff denselbigen ihren lieben Heyland / wie sie in ihm das rechte Leben / so aus GOTT ist / finden / wie sie bey ihm die einzige Nahrung / Krafft und Arkney für ihre Seele suchen sollen. Nun / es wäre noch viel ein mehrers hiervon zu reden / wenn es die Zeit leyden wollte.

Anwendung.

Mir haben aber nunmehr diese Lehre / wie sie aniezo aus unserm Evangelio ist vorgetragen worden / billig zu unserm seeligen Nutz und Gebrauch anzuwenden. Und zwar fürs erste haben wir uns mit allem Fleiß dafür zuhüten / daß wir diese Lehre keines Weeges auff irgend einige Lüste

Lasterung führen / oder sie darzu ge-
 brauchen / daß dadurch jemandes
 Person verleumbdet oder verun-
 glimpffet werde. Dafür / sage ich /
 soll sich ein jeder fleißig hüten. Es
 haben einige / sonderlich diejenigen /
 die wol selbstn noch nicht wahr-
 hafftig zu Gott bekehret sind / noch
 einige Krafft des Christenthumbs
 jemals bewiesen haben / diese Art
 und Gewohnheit / daß sie von diesen
 und jenen Lehrern gerne übel reden /
 und sich gleichsam mit der Erzeh-
 lung ihrer Laster und bösen Lebens
 küheln. Solche sollten aber erst den
 Balcken aus ihrem Auge ziehen /
 und denn besehen / wie sie auch den
 Splitter aus ihrer Brüder Augen
 ziehen möchten. Es wird traun we-
 nig Frucht und Nutzen darmit ge-
 schafft / sondern vielmehr grosser
 Anstoß und Aergerniß gegeben /
 wenn man darinn gleichsam sein
 Christenthum setzen will / daß man
 dieser und jener Lehrer ihre Laster
 auff

auff die Bahn bringe / und umb de-
rer willen dieselben durchziehe.
Solche sollen wissen / daß sie sich
darinnen sehr versündigen. Sie
sollten sich erst selbst recht zu Gott
bekehren / und so dann GOTT den
H E R R N vor jene im Gebet
anrufen / daß Er sie auch bekehren
und erleuchten wolle. Derohal-
ben soll ein jeglicher / bey welchem
eine Begierde andere zu tadeln auff-
steiget / zu vorher wohl prüfen / ob
Er auch seine Pflicht und Schuldig-
keit erst vor Gott dem H E R R N
in acht genommen / und den mit
Ernst angerufen habe / daß Er sich
ihrer erbarmen und ihnen ein ander
Herk und Sinn verleyhen wolle.
Darumb soll Niemand / wie schon
gesaget / dieses was ist gelehret
worden / darzu mißbrauchen / daß
er nun sagen wollte : Dieser ist auch
ein solcher / jener ist auch ein solcher /
u. s. f. denn das ist gar nicht die
E In-

Intention, aus welcher man dieses
 anjehö vorgetragen; sondern der
 einige Zweck ist / daß die Worte des
 HERRN JESU nach ihrer Ein-
 falt/ so wie sie da vor Augen liegen/
 ausgeführet und ohne Verstümme-
 lung oder Verfälschung erkläret
 werden möchten. Wie nun dieses
 unserseits zu vermeiden ist / damit
 man die Liebe / die aller Gebote
 Hauptsumma ist / nicht verletzen
 möge; Also haben hingegen auch
 Kinder GOTTES / welche durch den
 Geist der Prüfung diese und jene
 Lehrer für untreu und als trügliche
 Arbeiter erkennen / zu wissen / daß
 Wahrheit und Liebe doch keines
 Weeges mit einander streiten / und
 sie also umb deswillen ihre Erkennt-
 niß nicht zu verleugnen / oder dage-
 gen zu reden und zu handeln haben.
 Unser Heyland hat je nicht vergeb-
 lich gesagt: An ihren Früch-
 ten / daß ist / an ihren Werken
 sollt

sollet ihr sie erkennen. Matth.
7. Es ist an sich selbst nicht wi-
der die Liebe / wenn man einen
Menschen erkennet / wie er ist.
Wenn ich zum Exempel sehe einen
Geizigen / einen Ehebrecher / einen
Trunckenbold / einen Hurer und
andere dergleichen Menschen / und
sage von ihnen / daß sie bey solchen
Sünden nicht können selig werden /
so ist das kein verbotenes Urtheil /
und kein schädliches Splitter-rich-
ten. Also auch / wenn ich an Leh-
rern offenbare Wercke des Flei-
sches sehe / und so dann / wenn es er-
fordert wird / sage und bekenne / daß
sie keine rechte Lehrer / sondern selbst
noch unbekehret seyn / siehe / so ist
solches kein Splitter-richen / es ist
an sich selbst nicht wider die Liebe /
sondern kann wol mit derselben bestes-
hen. Deswegen öffnet einem ja Gott
die Augen / daß man den Unterscheid
des Lichtes und der Finsterniß erken-
nen

nen möge. Darumb hat der Heilige Geist befohlen 1. Joh. 4, 1. Ihr Lieben / glaubet nicht einem jeglichen Geist / sondern prüffet die Geister / ob sie aus GOTT sind / denn es sind viel falsche Propheten ausgegangen in die Welt. Also muß ichs nicht allein prüfen dürfen / ob die Lehrer aus GOTT seyn / oder nicht / sondern es muß auch vergönnet seyn / da es Noth thut es frey zu bekennen / wie man sie in der Prüfung befunden habe. Derohalben kann keinem wahren Christen solche Prüfung mit recht abgesprochen werden ; sondern sie muß allerdings seyn / und ist nöthig umb deswillen / damit ein jeglicher sich wohl verwahren und hüten möge / daß er nicht verführet werde / und endlich sammt dem blinden Leiter / dem er also blindlings fol-

folgen wollte / in die Grube falle.
 Es muß aber solche Prüfung nicht
 allein gehen auff die Lehre / sondern
 auch auff das Leben; Wie aus dem
 schon angezogenen 7. Capit. Matth.
 erhellet / da nemlich unser Heyland
 zeigt / wie man die falschen Lehrer
 an ihren Früchten erkennen solle.
 Hingegen muß auch ein jeder Leh-
 rer / so er anders ein wahrhaftiger
 Lehrer aus GOTT seyn will / solcher
 Prüfung sich gerne unterwerffen:
 Er muß sich gefallen lassen / daß ihn
 andere prüfen / ob er ein wahrhaft-
 iger Lehrer sey oder nicht. Wenn
 Er dieses nicht leiden oder vertragen
 kann / so ist es eine Anzeige / daß
 es nicht recht mit ihm stehe. Denn
 wer arges thut / der hasset das Licht /
 und kömmt nicht an das Licht / daß
 seine Werke nicht gestraffet wer-
 den; Wer aber die Wahrheit thut /
 der kömmt an das Licht / auff daß
 seine Werke offenbar werden /

E 3 denn

denn sie sind in GOTT gethan/ wie
 unser Heyland redet bey dem Joh.
 am III. v. 20. 21. Dannenhero sie-
 het es ein jeder treuer Lehrer gerne/
 daß Er so wol nach der Lehre als
 nach dem Leben geprüffet werde.
 Wenn nehmlich man es nur nicht
 nach seinen vorgefaßten Meynun-
 gen/ nach anderer ungegründeten
 Relationen und blossen Gerüchte/
 nach seinem eigenen fleischlichen und
 weltlichen Sinn/ oder nach der
 langwierigen Gewohnheit reguliz-
 ret und eingerichtet haben will.
 Denn das ist freylich keine rechte
 Prüfung und nachgehends kein
 rechtes Urtheil/ wenn mans auff
 solche Proben stellen will; sondern
 diese Prüfung muß einig und al-
 lein zum Grunde haben die Regel
 göttliches Worts. Wenn aber
 nun die Zuhörer aus dem Worte
 GOTTES erkennen/ welches treue
 Lehrer seyn oder nicht/ so gebühret
 ihnen

1790

1790

ihnen

ihnen denn / daß sie auch wissen /
 wie sie mit beyderley Lehrern um-
 gehen sollen; Und da ist nun freylich
 auch unter den unbekehrten Lehrern
 selbst ein Unterscheid zu machen.
 Denn was diejenigen anlanget /
 welche in ihren Schrancken bleiben /
 und dasjenige / was sie einfältig ge-
 lernet / oder aus guten Büchern ge-
 nommen / so gut sie es können / wieder
 vortragen / so hat man sich denen-
 selben / ob sie gleich nicht in gebüh-
 render Weißheit aus Mangel der
 Erfahrung reden / noch dergestalt die
 ganze Oeconomie unsers Heyls
 und Seeligkeit / wie sie sollten / vor-
 stellen / keines Weeges zu entziehen /
 noch sich von ihnen abzusondern;
 sondern / so lange als man keine bes-
 sere hat / soll man sich zu ihnen hal-
 ten / sie hören / und so gut man kann /
 aus ihren Predigten sich zu erbauen
 suchen. Denn ich nicht gemeynet
 bin eine Trennung zwischen Leh-
 C 4 rern

rern und Zuhörern anzurichten/
 sondern wünsche vielmehr/das Frie-
 de/Ruhe und Einigkeit/ doch ohne
 Verletzung der Wahrheit und
 Schaden der armen Seelen zwis-
 schen ihnen erhalten werden möge.
 Wenn demnach Zuhörer merken/
 daß ihre Lehrer zwar nicht in dem
 Zustand einer wahrhaftigen Be-
 lehrung stehen / doch aber das
 Wort Gottes / ohne Verwerffung
 und Verlästerung der Wahrheit/
 ohne Schmähung und Verkehe-
 rung seiner wahrhaftigen Jünger/
 verkündigen / so sollen sie mit ihnen
 Geduld tragen/ und gedenden / daß
 solche nicht so wol für Wölffe / als
 irrende Schaaffe zu achten ; Im
 übrigen aber umb so viel sorgfälti-
 ger die Prüfung dessen / was sie sa-
 gen / nach dem untrüglichen Worte
 GOTTES sich befohlen seyn lassen.
 GOTT hat uns ja sonst treue Leh-
 rer genug hinterlassen / an deren
 Zeug-

Zeugniß wir uns sicherlich halten können. Wir haben Mosen und die Propheten / Jesaiam / Jeremiam / Ezechiel / Daniel und andere mehr. In dem Neuen Testament können wir seinen Sohn selbst reden hören. So haben die Evangelisten und Apostel des HErrn ihre Brieffe und Schrifften uns hinterlassen / das sind lauter Prediger / laßt uns dieselbigen hören. Darumb sollen Zuhörer sich Gottes Wort fein selbst anschaffen; ein jeder soll zusehen / daß er die Bibel / oder wenigstens das Neue Testament in Hause haben möge umb darinn nach dem Exempel der Berhoenser zu forschen / und zu prüffen / ob sich alles also verhalte / was ihm in den Predigten vortragen wird. Dabey er denn GOTT den HErrn fleißig anrufen soll umb die Erleuchtung sei-

nes Heiligen Geistes / auff daß Er
in der göttlichen Wahrheit recht ge-
gründet werden / und nach derselben
das Heilige von dem Unheiligen /
das Reine von dem Unreinen zu un-
terscheiden lernen möge. Nachst
denen Männern GOTTES / so aus
unmittelbarer Eingebung des Hei-
ligen Geistes geredet haben / hat
GOTT nach seiner unendlichen
Güte der Kirchen jederzeit noch an-
dere treue Lehrer und Zeugen gege-
ben / deren Lehre mit seinem Wort
genau übereinkömmt / und aus de-
ren Schrifften man sich zu seinem
ewigen Heyl reichlich erbauen kann.
Wir haben ja die Schrifften des
seeligen Mannes Lutheri; Wir
haben ja die Schrifften des seeligen
Johann Arndts und anderer
mehr: Da ja wol zu wünschen wä-
re / daß man dieselben fein fleißig les-
sen und betrachten möchte. Und
wenn nun etwa einer finde / daß ein
Pre

Prediger nicht so lebete als Er leh-
 rete/ und daß er nicht in rechter Lau-
 terkeit vor GOTT lehrete und
 wandelte/ so hätte Er sich derglei-
 chen Bücher destomehr zu Nutzen
 zu machen/ und sich daraus zu erhö-
 len. Es kann sich keiner heutiges
 Tages damit entschuldigen/ daß
 der Lehrer nichts tauge. GOTT
 hat uns Zeugen der Wahrheit ge-
 nug gegeben/ und sind so viel Gott-
 selige geistreiche Bücher durch
 GOTTES Gnade an den Tag kom-
 men/ daß man sich daraus wohl er-
 bauen und stärken kann. Da wer
 anders erst selbst einen rechten
 Grund in seinem Herzen hat/ der
 wird nach der Weißheit die Ihm
 von GOTT gegeben ist/ bald einen
 rechten Unterscheid zu machen wiß-
 sen zwischen dem/ was von einem
 solchen unhelehrten Lehrer/ und
 dem/ was von einem treuen Diener
 Jesu CHRISTI gesaget wird:

E 6

nehm

nehmlich / so er etwas höret / das mit
der Wahrheit göttlichen Worts
nicht übereintrifft / das wird Er
vorbey gehen lassen ; Wo er aber
höret / daß dem Worte Gottes ge-
mäß geredet wird / das wird er an-
nehmen / und sich daraus stärcken.
Was aber nun solche Lehrer anlän-
get / die offenbare Lasterer sind der
Zeugen GOTTES / da kann man
nimmermehr mit gutem Gewissen
rathen / daß man solche hören sollte :
Ich sage / solche / die Gottes Wahr-
heit / seine Knechte und Glieder ver-
zekern und verfolgen. Es muß das
Wort CHRISTI doch allerdings
wahr bleiben : Laßt sie fahren /
sie sind blind und der Blinden
Leiter. Dieses muß ja nicht umb-
sonst geredet seyn. Das saget
auch so gar die Apologia August.
Confess. mit ausdrücklichen Wor-
ten ; Impii Doctores deserendi
sunt,

sunt, quia tales non sunt servi
CHristi, sed Anti-CHristi;
Gottlose Lehrer soll man fliehen
und meiden / dieweil solche nicht
CHristi sondern des Anti-
Christi Diener sind. So hat auch
der seelige Lutherus selbst mit allem
Ernst gerathen / daß man solche / wel-
che nicht bey der Lauterkeit der
Wahrheit bleiben / sondern dieselbe
verfolgen / und den Weeg der See-
ligkeit verkehren / die aus GDTes
Werck mit den Pharisäern Teuffels
Werck machen wollen / solle fahren
lassen. Ja kein gewissenhafter
Lehrer wird anders oder das Ge-
gentheil rathen können / so er sich
nicht wider seinen G D T mit
Menschen: Furcht und Heuchelen
versündigen / und an dem Verderb-
en der Seelen der Menschen schul-
dig werden will. Unser Heyland
hat nicht gesagt / daß man zu sol-
chen Dieben und Mördern / welche

die Seelen mit ihrem Laster- und
Lügen- Gifft so jämmerlich ermor-
den und tödten / gehen solle / so dürf-
fen wir es auch nicht thun. Wie
wenn man es nun einem riethe / daß
er zu solchen Lasterern gehen sollte /
und ein solcher Mensch würde ver-
führet / er würde in seiner fleischli-
chen Sicherheit gestärket / oder
vom Guten wieder abgebracht /
auffwen siele denn die Verantwor-
tung? wer könnte solchen Scha-
den wieder erschen? oder was wäre
denn mit solcher Heuchelen ausge-
richtet? Darumb sage ich frey und
rund heraus / daß wo die Lehrer in
ihren Schrancken bleiben / also / daß
sie Gottes Wort lehren / wie es an
sich selbst ist / und Gottes Werck
nicht lästern noch verschmähen / so
mag man sie / ob sie gleich selbst noch
nicht recht zu Gott bekehret sind /
in so weit hören / als sie Christi
Wort verkündigen / und in so weit
sola

solches auch annehmen ; Aber wo dieselben die Wahrheit GOTTES verfälschen/wo sie Gottes Wort verkehren und verdrehen / wo sie es verlästern/ ja so gar die Knechte und Zeugen GOTTES verwerffen/da kan man solches keines Weeges mit gutem Gewissen rathen / daß man sich dennoch zu ihnen halten sollte / sondern es bleibe bey dem Worte Christi ewiglich : Lasset sie fahren/ sie sind blind und der Blinden Leiter. Das haben also diejenigen / welche unbekehrte Lehrer haben/ wohl in acht zunehmen / daß mit sie der Sache weder zu wenig noch zu viel thun / und also an ihren Seelen schaden leiden. Im übrigen haben wir nicht zuzweiffeln/ daß es ein schweres Gerichte GOTTES sey / über eine Gemeinde / wenn unbekehrte Menschen das Lehr-Ambt führen. Gewiß / das läffet GOTT

in

in grossem Zorn geschehen / und mö-
gen wir wol glauben / daß / wenn
eine Gemeinde sich schwerlich an
Ihm versündigt habe / und Er sie
am härtesten straffen wolle / Er so
dann sie mit bösen Lehrern straffe.
Und das pflegen die Menschen denn
wol am allerwenigsten zu erkennen /
sondern denken / daß sie gar wohl
daran wären / und dem lieben Gdt
im Schoosse sitzen; und fahren also
mit lachendem Munde zur Hölle.
Da wird denn wahr / was Chris-
tus IESUS sagt: Wenn ein
Blinder den andern leitet / so
werden sie alle beyde in die Grub-
be fallen. Will denn aber nun
einer für solchem ewigen Verder-
ben seiner Seelen bewahret werden /
und mit seinen bösen Lehrern nicht
auch zum Teuffel fahren / so muß er
sich von Herkens Grund zu Gdt
bekehren / und dahin trachten / daß

er in **EHRT** seines Gnaden
Standes recht gewiß werde. Und
dammenhero soll ein jeder / der noch
in Unbußfertigkeit hiß daher gele-
bet hat / **GOTT** dem **HERN**
die Ehre geben / und sich selber fra-
gen: Bin ich denn in einem recht-
schaffenen Zustande des Christen-
thums oder nicht? and da soll er
alsdenn **GOTT** bitten: Ach
HERN / lehre du mich thun
nach deinem Wohlgefallen / dein
guter Geist führe mich auff ebe-
ner Bahn; Er soll Ihn bitten/
daß Er ihm Gnade verleyhen / und
den rechten Weeg zeigen wolle. Er
muß es aber nicht ferner so machen /
wie es die andern und zwar die mei-
sten Menschen in der Welt machen.
Denn wenn er sich so immerhin nach
dem größtesten Hauffen in der Welt
richtet und nicht gerne ein Narre
seyn will / wenn er vor wie nach sich
mit

mit der Welt gleichstellen/u. sich mit
den gewöhnlichen principiis der
Kinder dieser Welt behelffen will:
Daß man nicht so heilig seyn könne;
man lebe ja noch in der Welt; man
könne doch nicht aus der Welt lauf-
fen / es heiße: Wenn man bey den
Wölffen sey / müsse man mit ihnen
heulen ; Bey den Frommen sey
man fromm / und bey den Verkehr-
ten sey man verkehrt / u. s. f. so wird
er unmöglich der höllischen Ver-
damniß und dem zukünftigen
Zorn entfliehen können. Christus
saget ausdrücklich: Die Pforte
ist weit / und der Weeg ist breit /
der zur Verdammniß abführet /
und viele sind die darauff wan-
deln. Und die Pforte ist eng
uñ der Weeg ist schmaal / der zum
Leben führet / und wenig ist ih-
rer die ihn finden. So muß
man sich also wahrhafftig von dem
größ

gröſſeſten Hauffen trennen und abſondern / hingegen unter den wenigen ſeyn / welche auff dem ſchmaalen Weege zur Seeligkeit einhergehen / wenn man anders ſeine Seele erhalten will. Die Lehrer ſollten zwar billig die Menſchen mit Wort und Exempel darauff weiſen ; ſo nun aber ſolches nicht geſchiehet / ſondern die Lehrer ſie immer ſo dahin gehen laſſen / und zufrieden ſind / wenn ſie nur zur Beicht und Abendmahl kommen / ſonſt aber weiter keine Sorge haben / oder Nachfrage thun ; wie es umb die arme Seelen ſtehe ? Ob man auch auff dem rechten Weege zu GOTT ſey ? wie man zunehme und wachſe in ſeinem Chriſtenthum : Wenn / ſage ich / ſolche Anweiſung und Prüffung von den Lehrern nicht geſchiehet / ſo muß man deſtomehr ſich ſelber fragen / und unterſuchen / und das durch die Gnade des HErrn ſelbſt

selbst an sich ersehen / was die Lehrer und Prediger versäumen. Was aber nun solche Zuhörer betrifft / welche bereits bekehret sind zu dem lieben GOTT / die sollen es ja billig mit CHRISTO unserm Heylande mit jammernden und mitleidenden Augen ansehen / wenn das Volk ist verschmachtet und zerstreuet / wie die Schaaffe / die keinen Hirten haben. Ach! ja / wem sollte es nicht zu Herzen gehen / wenn er das Elend erkennet / das in der heutigen so genandten Christenheit fast aller Orten zu finden ist? indem die meisten Lehrer selbst nicht zu Gott bekehret sind / und sich doch unternehmen / daß sie andere zu Gott bekehren wollen; indem die Menschen insgesamt in ihrer Sicherheit so dahin gehen / und es in allen Ständen nicht stehet / wie es stehen soll / weder im Regier-Stande / als worinnen

nen

nen man den gottlosen und bösen
 Predigern heuchelt; noch im Lehr-
 Stande/ darinnen man denen O-
 bern und Regenten hinwieder heu-
 chelt; nicht im Hauß Stande/ in
 welchem vollends alles drüber und
 drunter gehet/ in Fressen und Sauf-
 fen/ in Huren und Buben/ in Wol-
 leben und Uppigkeit/ in Hoffarth/
 Pracht un̄ andern Lastern mehr; Und
 daß man doch bey dem allen/ wenns
 vierthel Jahr um ist/ zur Beicht
 und Abendmahl gehet/ und allda
 von den Predigern getröstet und
 absolviret wird. Ich sage aber-
 mal/ wenn das einem recht vor
 Augen kommt/ so kann man nicht
 anders/ als man muß davor von
 Herzen erschrecken/ und einen rech-
 ten Jammer und Mitleiden in sei-
 nem Herzen empfinden/ daß so viel
 tausendmal tausend Menschen so
 dahin gerissen werden/ denen es
 nicht einmal gesagt wird/ in was
 vor

vor einem elenden und verderbten
Zustande sie stehen / und umb welche
Niemand einigen Fleiß oder Ernst
anwendet / daß sie aus ihrem Ver-
derben errettet werden möchten.
Was ist aber dabey zuthun? Und
wie sollen sich diejenigen / so den
Greuel der Verwüstung an der hei-
ligen Städte erkennen / verhalten?
Antwort; Sie sollen in acht neh-
men / was unser Heyland sagt bey
Matth. IX. 31. 38. da es heisset:
Die Erndte ist groß / aber we-
nig sind der Arbeiter; Darumb
bittet den HErrn der Erndte /
daß er Arbeiter in seine Erndte
sende. Ach meine Allerliebsten!
wie mannigmal geschicht es / daß
man von dem Zustand der Lehrer
und Prediger redet / wie diese in
Geiß / andere in Hoffarth / andere
in andern Sünden und Lastern le-
ben; aber / wo bleibet das Gebet?
bit

bittet man auch wol den HErrn der
 Erndte mit rechtem Ernst umb treue
 Arbeiter? Es ist ja / wie gedacht /
 eine der allergrößten Straffe / wann
 GOTT die Leute mit bösen Lehrern
 straffet; Gleichwie hingegen es eine
 der größten Wohlthaten ist / wenn
 GOTT Hirten und Lehrer glegt
 nach seinem Herzen. Derohal-
 ben / wo nun GOTT solche treue
 Lehrer sendet / da soll ja ein jegli-
 cher denn auch wohl zu sehen / daß
 er solche Gnade GOTTes recht ge-
 brauchen und anwenden möge.
 Denn wo der Weeg Gottes treu-
 lich und ernstlich verkündiget
 wird / und man bleibet gleichwol
 in seinen Sünden beharrend /
 so häuffet man sich ein desto
 schwerer Gericht auff den Hals.
 Darumb soll man getreuer Knechte
 GOTTEES ihr Zeugniß mit buß-
 fertigen und gehorsamen Herzen
 annehmen / und dahin sehen / daß
 man

Man mit seinem Leben und Wandel ihnen eine Freude erwecke ;
Damit sie destomehr in ihrem
Amte gestärket und getröstet
werden. Sie haben auch fer-
ner / da ihnen solche Gnade
wiederfahren ist / destomehr für
andere Gemeinden zu beten / daß
GOTT auch dieselbe mit treuen
Lehrern versehen und die Gnade /
die er ihnen gegeben / auch denen-
selben wiederfahren lassen wolle.
Und zwar haben sie mit allem
Ernst für solche arme verlassene
und verschmachtete Seelen zu bit-
ten / daß GOTT sich ihrer vor-
andern annehmen / und so viel
kräftiger durch seinen Heiligen
Geist innerlich an ihnen arbeiten
wolle / als weniger sie äußerlich
zur wahren Buße und Bekehrung
erwecket werden. Für allen Din-
gen aber sollen diejenige / so des
HERREN Willen aus GOTTES
Wort

Wort durch treuer Lehrer An-
 führung und Zeugniß erkannt ha-
 ben / wohl zu sehen / daß sie auch
 darnach thun. Denn spricht un-
 ser Heyland Luc. XII. 48.
 Der Knecht / der des HERRN
 Willen weiß / und hat sich
 nicht bereitet / auch nicht
 nach seinem Willen gethan /
 der wird viel (ja doppelte)
 Streiche leiden müssen. Und
 eben das ist es / was Er auch sagt
 Joh. XV, 22. Wenn ich nicht
 kommen wäre / und hätte
 es ihnen gesagt / so hätten sie
 keine Sünde ; Nun aber kön-
 nen sie nichts fürwenden ihre
 Sünde zu entschuldigen. Item.
 Die Kinder des Reichs werden
 ausgestossen in das Finsterniß
 hinaus / da wird seyn Weu-
 len und Zähneklappen. Marth.

VIII. 12. Womit dann unser Hey-
land andeuten will / daß die-
jenigen / so am meisten Gnade
von GOTT empfangen / auch
dermaleins die schwerste Ver-
damniß empfangen würden /
wenn sie derselben nicht recht ge-
braucheten. Derohalben haben
Zuhörer sich des Lehr- Ampts
treuer Knechte GOTTES recht
zu gebrauchen und zu Nuße zu-
machen. Denn es pfelet ja
wol zugeschehen / daß / wann die
Menschen das Wort GOTTES
überflüssig haben / sie dessen bald
überdrüssig werden / und einen
Ekel daran kriegen. Es gehet
ihnen wie denen Kindern Israel
in der Wüsten / die da spra-
chen : Unseren Seelen eckelt vor
dieser losen Speise. So machen
es manche Menschen mit dem
Manna des göttlichen Worts.
Da denckt mancher / wann du
gleich

gleich heute nicht zur Kirchen
kõmmt / es wird über acht
Tage doch wieder geprediget : ei-
nem andern aber / der in der Kir-
che ist / ist es ein Geringes zu
schlafen / zu plaudern / oder fremb-
den Gedanken nach zuhängen.
Es ist ihnen ein Geringes / und
achten es nicht / daß sie auch
besonders von ihren Lehrern
unterrichtet werden / und den Zu-
stand ihrer Herzen getrost vor ihnen
ausschütten können. Und da sie
nun solches nicht achten / so geschie-
het es / daß sie sich manches See-
gens berauben ; Denn ja gewiß
manche Zuhörer des Ampts ihrer
Lehrer zu ihrer Seelen Heyl und
Geeligkeit sich weit besser gebräu-
chen könnten / als sie insgemein
thun : umb weßwillen sie aber nicht
ohne Schuld und Verantwortung
vor GOTT sind. Es sollen auch
Zuhörer / die treue Lehrer haben /

sich bestomehr befließigen täglich
zu wachsen und zuzunehmen in ih-
rem Christenthum / und es dar-
bey nicht bewenden zu lassen / daß
sie gute Lehrer haben / und dieselbe
nur hören (wie sich mannichmal
die Menschen damit rühmen / und
groß machen / sagende : Wir ha-
ben **GOTT** Lob ! treue Lehrer ;
Sie sagen uns die Wahrheit
gnug / und lassens hernach dar-
bey bleiben :] sondern es heisset :
So ihr solches wisset / selig
sind ihr / so ihrs thut.
Item. Was heißt ihr mich
HERR / **HERR** / und
thut doch nicht / was ich euch
sage. Es sollen demnach solche
nicht bey der Person ihrer / ob-
wol treuen / Lehrer bestehen blei-
ben / sondern sie sollen zu Christo
selbst kommen. Und / was wür-
de es einem doch helfen / wenn
man

Man also bey den Freunden des
Bräutigams stehen / und nicht zu
dem Bräutigam selbst gehen woll-
te? Ein treuer Lehrer weist auch
die Leute von sich ab / und weist
sie auff **EHRGUT**. Er hat den
Sinn Johannis / welcher sprach:
Er muß wachsen / ich aber
muß abnehmen. Ein untreuer
Lehrer aber ist ungehalten / wenn
die Leute nicht seine Predigten hö-
ren / und ihn allen andern fürziehen.
Denn da meynet Er gleich / er wer-
de damit verachtet / sein Ambt werde
auff solche Weyse gekräncket / u. s. f.
Was aber ein treuer Lehrer ist / der
frenet sich / wann die Menschen nur
bekehret werden / es geschehe nun
durch ihn / oder durch einen andern;
Genug wenn sie zu **EHRGUT** ge-
bracht / und Ihm / als dem Erg-
Hirten zugeführet werden. Gleich-
wie ein Hirte nicht zornig wird /
wenn etwa ein frembder Wanders-

Mann ihm ein Schääfflein/das verz
irret gewesen / wiederumb zu und
von dem Irrwege abführen sollte ;
Also ist auch ein wahrhafftiger
Lehrer ; der aus **GOTT** ist /
umb deswillen nicht ungehalten /
wenn eines von seinen Schääfflein
durch eines andern Dienst von
dem Wege des Irrthums bekeh-
ret / und Christo dem grossen Hir-
ten der Schaaffe zugeführet wird /
sondern er freuet sich / und dancket
GOTT darüber. Derohalben /
wie ein treuer Seelen-Hirte sich es
lieb seyn lässet / wenn seine Schaaf-
fe **CHRISTUM** selbst kennen
lernen / und zu Ihm kommen ; Also
soll auch keines derselbē an dem Hir-
ten oder Lehrer bloß behangen blei-
ben / dergestalt / daß man ihn loben /
an seinen Gaben sich belustigen / ihn
vertheidigen / und dabey gleichwol
ohne wahre Buße und Glauben an
Christum und seiner heiligen
Nach-

Nachfolge bleiben wolle: Denn
 auff die Weyse wäre der letzte Bet-
 rug ärger denn der erste; sondern
 der Mensch soll sich desto sorgfälti-
 ger prüfen / ob er auch nach den
 Worten des Lehrers thue / also /
 daß er den Rath GOTTES von sei-
 ner Seeligkeit an sich erkenne / und
 je mehr und mehr durch Krafft des
 Heiligen Geistes vollbringen lasse.
 Wo diese Wirkung nicht erfolget /
 so ist / wie bereits gesaget / der letzte
 Betrug ärger denn der erste; in-
 dem der Mensch hernach sich dar-
 auff verläßet / daß er der Wahr-
 heit einen äußerlichen Beyfall gie-
 bet / und wird also dadurch ein
 zweyfaches Kind der Hölle / weder
 er zuvor gewesen ist. Derohalben
 ermahne ich nochmals und zwar
 schließlich alle und jede / welchen
 GOTT die Augen geöffnet hat
 die wahren von den falschen Leh-
 rern zu unterscheiden / daß sie sich ja
 nicht

nicht an den falschen und untreuen
 Lehrern ärgern / sondern vielmehr
 in herzlichem Mitleyden gegen sie
 stehen / sie **GOTT** im Gebet vor-
 tragen und bitten wollen / daß sie
 mögen bekehret werden ; Ja daß
 sie insgemein den **HERN** fleißig
 anrufen wollen / daß er treue Ar-
 beiter in seinen Weinberg senden
 möge. Ach ! lasset uns daran ges-
 denken / so oft in den öffentlichen
 Kirchen-Gebeten / wie für die ganze
 Christliche Kirche / also auch inson-
 derheit für unsere Universität gebet-
 ten wird. Da lasset uns doch alle uns-
 fere Herzen zu **GOTT** richten/und
 bitten / daß Er bey dieser unserer
 Universität allezeit rechtschaffene
 Lehrer geben und erhalten wolle/
 welche diejenigen / so sich studirens
 halber hier auffhalten / auff-
 erziehen / in den Worten unsers
HERRN IESU CHRISTI / und durch
 des Heiligen Geistes Krafft und
 Gnade

Gnade sie also zu bereiten / daß sie
in dem Lehr- Ambt dermaleinst ja
nicht der Welt und ihrem Bauche
dienen / und das ihrige suchen / son-
dern/daß sie das / was Iesu Chri-
sti ist suchen / und also viele Ges-
meinden mit treuen und rechtschaffes-
nen Hirten versehen und durch sie
in einen bessern Stand versetzet wer-
den mögen. Denn das bleibet
nicht aussen. Wo treue und rechts-
schaffene Lehrer sind / und ihr Ambt
mit rechtem Ernst führen / da zeigt
sich auch bald die Besserung / und
äußert sich also/daß Gottes Finger
dabey sey. Wo wir nun derges-
talt GOTT mit rechtem Ernst dar-
umb bitten würden / daß auff dies-
er Universität viele dergleichen
Werckzeuge des Heiligen Geistes /
viele Gefässe der Gnade und Barm-
herzigkeit GOTTES zubereitet wer-
den möchten / ist kein Zweifel / Gott
würde solch Gebet in Gnaden erhö-
ren /

ren / und uns der Frucht desselben
noch hier in der Zeit / am allerger
wissesten aber einest in der Ewigkeit
genieffen lassen. Ist demnach nun
nichts mehr übrig / als daß wir auch
zu diesem mal mit einander GOTT
den HERREN herzlich darumb an
rufen und bitten / daß Er sich des
Elendes seiner armen Kirchen erbar
men / sie mit gnädigen Augen anse
hen / und getreue Arbeiter in seine
Ernde senden; ja daß der HERR JE
sus als der treue Hirte seiner Ver
heissunge eingedenk seyn / und sich
der armen Schaaffe selbst anneh
men / und sie nach seinem Herzen
wenden wolle!

Gebet.

Du getreuer / ew
iger und leben
diger

diger **W D Z**! vor
 deinem heiligen Ange-
 sicht erscheinen wir/
 und bitten dich de-
 mütiglich/ du wollest
 das Wort der Wahr-
 heit/ das nach der Er-
 kenntniß/ die du / **O**
W D Z! gegeben
 hast/ verkündiget wor-
 den ist/ lassen gesegnet
 seyn in unser aller Her-
 zen. Verleihe/ daß
 dadurch ein helles Licht
 8 6 in

in unsern Seelen auff-
 gehen/ und wir also er-
 rettet werden mögen
 von dem grossen Ver-
 derben/ welches in der
 ganken Welt überhand
 genommen hat. **S**a
 weil es am Tage ist/
 daß in allen Ständen
 heutiges Tages alles
 in grossem Verfall/ E-
 lend und Zerrüttung
 lieget; so bitten wir
 dich demüthiglich / du
 wol-

0 3 0

wollest nach deiner un-
 endlichen Gnade / treue
 Arbeiter in deine Ern-
 de senden / welche sich
 mit allem Ernst der
 Schaaffe annehmen /
 und sie aus der Irre
 heraus hohlen / die das
 Verlohrne suchen / und
 die Zerstreueten wieder
 sammeln / und zu dir
 führen. Ach! du wol-
 lest diejenigen / welche
 in der Wahrheit deine

§ 7

Knecht

Knechte sind / derges-
talt mit deiner Krafft
ausrüsten / daß man
sie als deine Knechte
möge erkennen / und
die Menschen das Wort
der Wahrheit desto be-
gieriger von ihnen an-
nehmen / und mit auff-
richtigen und bußferti-
gen Werken sich zu dir
befehren mögen. Ach!
getreuer GOTT und
Vater / du woldest dich
des

des Lehr = Standes in
 seinem offenkaren Ber=
 derben in Gnaden er=
 barmen / und diejeni=
 gen / welche unwissend
 und noch nicht bekehret
 sind / die wollest du zu
 dir bekehren / umb dei=
 ner unendlichen Liebe
 willen : denenjenigen /
 welche aus Irrthum
 und Ueberung sün=
 digen und lästern / wol=
 lest du zuvorkommen
 und

und zeigen / daß es ihnen
 schwer werde werden
 wider den Stachel zu
 lecken : ihre Herken a-
 ber wollestu dergestalt
 wahrhaftig zu dir be-
 fehren / wie du ehe-
 mals den schnauben-
 den Saulum / der aus
 Unwissenheit und Un-
 glauben lästerte / gewon-
 nen und zu einem auß-
 erwehlten Rüst-Zeug
 bereitet hast. **D. H. Err.**
 dein

dein Name würde ja
vornehmlich darinnen
gepriesen / wenn du aus
dem Lehr-Stande viele
zu dir befehrest / wenn
ihrer viele anfiengen
dir die Ehre / und ihnen
selbst die Schande zu
geben / daß sie bißhero in
deinem Hause nicht treu
gewesen / noch würdig-
lich in demselben ge-
wandelt hätten / nu-
mehr aber einen bessern
Vorsatz fasseten / hin-
süh-

füh-

führo dir und nicht ih-
 nen selbst zu dienen. Ach!
 Herr du getreuer Gott/
 gieb daß die Jugend
 auff dieser und andern
 Universitäten also
 möge erzogen werden/
 daß man davon treue
 Lehrer möge zugewartē
 habē. Verleihe auch/ O!
 grosser Gott und Ba-
 ter/ daß diejenigen See-
 len/ welche noch nicht
 mit treuen Lehrern
 versehen sind / dennoch
 für

für allem Irthum
und Verführung be-
wahret werden mö-
gen; Denn deine Bü-
te ist groß / und du weiß-
fest Mittel und Beege-
gnug die Seelen der
Menschen zu erretten/
und sie für dem Argen
zubewahren. Wir
müssen aber auch billig
deinen heiligen Namen
loben / daß du dein Wort
in diesen Jahren gese-
gnet / und an vielen Or-
ten

ten in der Krafft hast erschallen lassen / daß du Zeugniß gegeben dem Gold / daß sich nach deinem Namen nennet / daß es sich zu dir bekehren und bey dem bisherigen laulichten Christenthum es nicht ferner bewenden lassen solle. Ach! laß auch hinführo dein Wort in die Herzen der Menschen kräftig eindringen / und sie durchschlagen / auff daß die

die Gewisse überzeugeſt
und immer mehrere der
Ererde deines Sohnes
zugeführet werden mö-
gen. Du wollest diese-
nigen Gemeinden/wel-
chen du treue Lehrer ge-
geben haſt / alſo regieren
und leiten durch deinen
Heiligen Geiſt / daß ſie
ihren Lehrern gehorchen/
und alſo dieſe ihr Ambe
mit Freuden und nicht
mit ſeuffzen thun mö-
gen / welches ihnen ja
nicht

nicht gut ist. Verleih
ihne viele Gnade/daß sie
mögen nach ihren Wor-
ten und Wercken leben
und wandeln / und also
beydes Lehrer und Zu-
hörer sich nach deinem
Worte / als der einigen
Richt-**S**chnur des Le-
bens richten / und da-
durch selig werden mö-
gen. Du wollest es / o
treuer Gott/aus Gna-
den verleihen / was wir
anhero gebeten haben/
und

und dich deiner Kirchen
in allen Stücken erbar-
men/ und als der treue
Hirte/ dich deiner ar-
men Schaaffe selbst an-
nehmen umb des gros-
sen Erk-Hirtens Chri-
sti IESU willen.

Amen!

❧ (:o:) ❧



